

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: J. S. Th. Leipart, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steindrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Röllischen Park 2.

Inserate für die vierspaltige Textzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Werbungsanzeigen und Arbeiterermittlungen 80 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Maientag im Weltenbrände.

Im Jahre 1890 wurde erstmalig der 1. Mai als ein Tag der sozialen Arbeiterforderungen und der internationalen Solidarität festlich begangen. So treten wir jetzt zum sechszwanzigsten Male an diesen Tag heran, aber wohl niemals ist eines Tages mit mehr Wehmut gedacht worden. Während eines Vierteljahrhunderts haben wir am 1. Mai, als das lieblichste aller Ideale, den ewigen Völkerfrieden verkündet, sehnüchlich strecken wir unsere Arme aus nach den Arbeitsbrüdern jenseits der Landesgrenzen, und mit steigender Zuversicht sehen wir in dem Anwachsen der Arbeiterbewegung in allen Ländern die Gewähr, daß unsere Hoffnung auf den dauernden Frieden unter den Kulturvölkern sich erfüllen würde. Und nun fällt nach Ablauf eines Vierteljahrhunderts der Weltfriedenstag mitten hinein in das blutigste Ringen, das jemals die Menschheit zerfleischt hat.

Andere Gefühle und Stimmungen als sonst zwingt uns der diesmalige Maientag auf. Aber es ist doch schließlich nur die äußere Form, die sich ändert, nicht der Inhalt. Die Sehnsucht nach dem Völkerfrieden, sie lebt heute in aller Herzen; die Forderungen auf Arbeiterschutz und Arbeiterrechte werden nicht eher verstummen, bis sie erfüllt sind. Darum halten wir fest an dem Maigedanken, wir lassen ihn nicht, um mit den herrlichen Worten zu reden, die uns der proletarische Dichter Franz Diederich zur Verfügung stellt:

Kein Arbeitsruhl kein Maigeläut!
Wer mag an Festglück denken heut?
Doch wenn wir schreiten mit hartem Gesicht,
Den Maigedanken lassen wir nicht.
Er pocht mit hellem Schlag ans Tor:
Lut auf! tut auf! er tritt hervor,
Er trägt sein grünes Lenzgewand,
Süßt seinen Blühzweig, hebt die Hand:
Ich bin der Friedel und schreitet einher,
Und keiner murrst: Was will'n n der?
Reigt jeder ernst zum Gruß das Haupt:
Wir haben treu an dich geglaubt!
Ein schmerzlich Jucken, doch kein Vereun,
Völkeraugen heilt ein Lichtenreun,
Kein Mißachten und kein Veracht:
Er soll uns segnen, wir lassen ihn nicht!

Kein Arbeitsruhl kein Maierausch!
In Blut die Welt, ein schlimmer Tausch.
Aus allen Zonen der Friede verbannt,
— Schirmt, schirmt das Vaterland!
Ein Waffenschmieden Landad, landauf,
Kein Tag läßt müßigen Verschonauß,
In Todesgräben hin und her
Tobt lebenslüsternes Gewehr.
Du Feind da drüben, auf den ich schoß,
Warst du nicht einst mein Maigenoß?
Du toter Freund, den die Freiheit beweint,
Der dich erschlug, wars wirklich ein Feind?
Die sonst so brudernah gefühlt,
Freund, Feind schlägt hin, zerseht, zerwühlt.
Sie trogen herrlich, doch qualvoll blaß,
— Töten, töten ohne Haß!
Der Brand stob auf, blieb keine Wahl —
Noch dieses Mal, ein letztes Mall
Und stehn wir heut voreinander als Feind,
Der Tag kommt, der uns stärker vereint.
Da springen wir jubelnd aufs freie Feld,
Auf Brudergräbern zum Schwur gefeilt,
Und der Maigedanke wird Weltgericht —
Das muß geschehn, wir lassen ihn nicht!

Kein Arbeitsruhl kein Maienzug!
Der Maigedanke ist heut genug.
Er ruft keine Massen auf Weg und Wall,
Aber er drängt überall,
Alle Sinne lauschen ihm nach,
In den Kriegsgräben wird er wach,
Er kommt gegangen im Frühlingswehn,
Auf allen Straßen wird er gesehn,
In allem Harren todumgraut,
Und eine Stimme tönt an, schwüllt laut:
Schließt die Reihen der Bautaß naht,
Das Werk steht sicher zu neuer Tat,
Mit Blut geschirmt, solls groß gedeihn:
Der Maigedanke will Meister sein!
Und ein Branden raucht: Erschütterte Zeit,
Völkermillionen erglühn bereit!
Steinheere sehnen Baugesiß,
Das soll der Freude die Zinnen höh'n,
Türme des Friedens, Zinnen der Welt!
Und unsre Hände zum Bauen bestell!
In Not und Tod gewaltgeschweh't,
Will Höchstes richten der Freiheitsgeist. . .
O Maigedanke, läut an zur Schicht!
Wir kommen einig, wir lassen dich nicht!

Unser Verband im Jahre 1914.

Unter all den Jahren, die der Verband seit seiner Gründung durchlaufen hat, ist keins, das an Ungunst aller Verhältnisse, die für die Organisationsentwicklung bestimmend sind, auch nur entfernt dem abgelaufenen Jahre an die Seite gestellt werden könnte. Die beispiellosen äußeren Verhältnisse mußten notwendigerweise ebenso ohne Beispiel dastehende innere Verhältnisse für das Verbandsleben zur Folge haben. Wir, die wir stets eingedenk des Wortes sind, daß ein bloßer Stillstand schon gleichbedeutend ist mit Rückgang, müssen uns nun mit der Tatsache eines absoluten Rückganges von erheblicher zahlenmäßiger Bedeutung abfinden. Daß der Umfang der Lohnbewegungen bedeutend abgenommen hat, und daß das Verbandsvermögen zusammengeschrumpft ist, das wäre noch leicht zu ertragen. Aber die Fahnenflucht Tausender Mitglieder, und der Umstand, daß die Organisation in ihren schwersten Tagen im Stich gelassen haben, das hinterläßt doch einen nachhaltig schmerzenden Stachel. Wie die Entwicklung auf den einzelnen Gebieten des Verbandslebens verlaufen ist, werden wir in folgendem sehen.

I. Die Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosenstatistik, wie sie im Verband seit dem Jahre 1904 regelmäßig durchgeführt wird, ist ein zuverlässiger Maßstab für die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Das abgelaufene Jahr erwies sich in dieser Beziehung schon gleich zu Anfang als ein rechtes Unglücksjahr. Im Januar hatten wir eine Arbeitslosigkeit zu verzeichnen wie noch nie zuvor in diesem Monat. Die Gesamtzahl der im Januar gemeldeten Arbeitslosen erreichte die Zahl von 32 993, gegen 23 553 ein Jahr vorher als bis dahin höchste Zahl. Am letzten Tage des Monats wurden 14 447 Arbeitslose gleich 7,69 Prozent der Mitglieder gezählt. Nur im Januar 1909 war mit 7,06 Prozent ein ähnlich hoher Satz erreicht worden, während im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts die Ziffer für Ende Januar nur 4,13 beträgt. Der Monat Februar brachte zwar eine Entspannung auf 5,96 am Monatsletzten, aber auch das war noch anormal hoch, denn der Februardurchschnitt des Jahrzehnts stellt sich auf nur 3,40 Prozent. Um ein geringes besserten sich im weiteren Verlauf des Jahres 1914 die Verhältnisse, und die Prozentziffer fiel bis Ende Juli auf 3,79.

Alle Hoffnungen und Wünsche, daß die Besserung der Konjunktur anhalten möchte, wurden dann aber mit einem Schlage vernichtet, als die furchtbare Kriegsatastrophe über die Welt hereinbrach. Selbstverständlich hört von da an jede Vergleichsmöglichkeit mit früheren Jahren auf. Am Ende der zweiten Kriegswoche hatten wir, auf die Gesamtzahl der Mitglieder umgerechnet, einen Prozentsatz von 35,3 Arbeitslosen. Um richtig zu rechnen, sind jedoch die Einberufenen von der Gesamtzahl abzuziehen, wodurch sich der Prozentsatz der Arbeitslosen um diese Zeit auf 43,3 stellt. Die Lage sah verzweifelt genug aus, denn nach aller Berechnung — Erfahrungen fehlten ja vollständig — war kaum darauf zu hoffen, daß während der Dauer des Krieges eine wesentliche Aufbesserung der zusammengebrochenen Konjunktur eintreten würde. Aber der Krieg macht eben alle Berechnungen zunichte, und es war in diesem Falle eine recht angenehme Enttäuschung, daß von der zweiten Kriegswoche an die Kurve der Arbeitslosigkeit in gerader Linie nach unten abfiel, wobei wir an derselben Stelle davon absehen können, auf die Ursachen — vornehmlich Heeresarbeiten und starke Einberufungen — näher einzugehen. Von 32,89 Prozent Ende August fiel der Prozentsatz der Arbeitslosen auf 17,95 am Schlusse des Jahres. An normalen Verhältnissen gemessen, bedeutet zwar auch diese Ziffer noch einen ungeheuerlichen Zustand, aber er war doch weit günstiger als zu Anfang befürchtet werden mußte. Es ist bekannt, daß die Besserung auch in diesem Jahre angehalten hat, so daß die Arbeitslosigkeit bis auf 8,7 Prozent am 10. April fiel.

Die Unterschiede im Grade der Arbeitslosigkeit zwischen den einzelnen Teilen des Reichs waren seit Kriegsausbruch erheblich größer als sonst. Einzelne Zahlstellen sind geradezu furchtbarlich heimgesucht worden, während andere beinahe glatten Wirtschaftsgang verzeichneten. Als Ende Oktober der Reichsdurchschnitt der Arbeitslosigkeit auf 23,13 Prozent stand, meldete z. B. Posen überhaupt keinen Arbeitslosen, Meß hatte nur einen, in Dortmund stand der Prozentsatz auf 1,31, Kiel 1,47, Rostock 1,69, Augsburg 1,83, Düsseldorf 1,88; auch in Brandenburg, Königsberg, Spandau und Stralsburg blieb er unter 5. Eingegen wurden in Fürth 60,73, Plauen 59,65, Geringswalde 40,32, Leipzig 39,48, Stuttgart 37,37 Prozent verzeichnet. Die örtlichen militärischen Bedürfnisse auf der einen, das Vorherrschende besonders schwer betroffener Industrien auf der anderen Seite sind die Ursachen dieser Unterschiede.

Außer den ganz Arbeitslosen gab es noch — besonders in der ersten Zeit des Krieges — zahlreiche Verbandsmitglieder, die nur notdürftig bei beschränkter Arbeitszeit und entsprechend geringerem Verdienst beschäftigt waren. Auf den wöchentlichen Berichtstufen ist zwar nach dem Umfang dieser Erscheinung gefragt worden, aber die Berichterstattung darüber blieb zu unvollständig, um zuverlässige Angaben machen zu können. Immerhin muß angenommen werden, daß jeweils einige zehntausend Verbandsmitglieder davon be-

troffen wurden, und wenn man dann noch ferner berücksichtigt, daß fast alle Lebensbedürfnisse seit Kriegsausbruch eine enorme Preissteigerung erfahren haben, dann gibt das ein ungefähres Bild von der bitteren Notlage der deutschen Holzarbeiter im Jahre 1914. Einer Notlage, die sich begreiflicherweise in der Organisationsentwicklung ungünstig bemerkbar machen mußte.

II. Die Mitgliederbewegung.

Am Schlusse des Jahres 1913 zählte der Verband 193 075 Mitglieder. Die schlechte Wirtschaftskonjunktur zu Beginn des Jahres 1914 verursachte im ersten Quartal einen Rückgang der Mitgliederzahl um 1640, wovon jedoch im zweiten Quartal wieder 930 aufgeholt wurden, so daß sich um die Jahresmitte der Bestand auf 192 465 stellte. Das Resultat dieses ersten Halbjahres kann durchaus nicht befriedigen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, welche gewaltigen Erfolge unsere Lohnkämpfe und Vertragsbewegungen der letzten Jahre den deutschen Holzarbeitern in den Schoß geworfen haben, dann wirkt die zähe Hartnäckigkeit, mit der sich große Teile der Holzarbeiterschaft von den Organisationsbestrebungen fernhalten, denn doch sehr betrübend. Immerhin: Wenn die Besserung der Geschäftslage, die sich im zweiten Quartal bemerkbar machte, angehalten hätte, dann hätten wir wohl hoffen dürfen, am Jahreschlusse ein Plus von Mitgliedern verbuchen zu können.

Durch diese hoffnungsvolle Realkulation hat der Kriegsausbruch einen bösen Strich gemacht. Wie ein Keulenschlag traf er die Organisation. Durch die Mobilmachung wurden zehntausende Mitglieder aus unseren Reihen gerissen, die Zurückbleibenden durch Arbeitslosigkeit und Verdienstreue bei steigender Lebensmittelpreiserhöhung sowie durch die Notwendigkeit, den Beruf zu wechseln, zur Verzweiflung getrieben. In dem allgemeinen Wirrwarr verloren viele den Kopf. Dazu kam, daß auch die Verwaltungen auseinandergerissen wurden, wodurch, in Verbindung mit dem notgedrungenen Berufswechsel zahlreicher Mitglieder, der Zusammenhalt in den Zahlstellen stark erschüttert wurde.

Am Ende des dritten Quartals — nach zwei Kriegsmo-naten — war die Zahl der noch verbliebenen Mitglieder auf 130 408 und bis zum Jahreschlusse auf 115 039 gesunken, das sind 77 428 weniger als am Ende des zweiten Quartals. Als zum Heeresdienst eingezogen waren 55 549 gemeldet, so daß im letzten Halbjahr 1914 ein tatsächlicher Verlust von 21 877 Mitgliedern zu verzeichnen wäre. Jedoch ist die angegebene Zahl der Eingezogenen zweifellos zu niedrig, weil die Einberufung vieler Kollegen sich vollzieht, ohne daß die Verwaltungen Kenntnis davon erhalten. Wir werden immerhin von dem errechneten Verlust mehrere tausend abziehen müssen, aber auch dann bleibt noch genug übrig, um uns traurig und nachdenklich zu stimmen.

Der Mitgliederverlust ist nur zu einem Teil auf Fahnenflucht zurückzuführen, zum anderen rührt er daher, daß die Verarbeitung von geringerem Erfolg war, so daß der natürliche Abgang (Tod, Ausscheiden aus dem Beruf), der beim Kriegsausbruch durch die Abreise der Ausländer stark vergrößert wurde, nicht in gleichem Maße wie früher wieder ausgeglichen werden konnte. Während im ersten Quartal 8267 und im zweiten 10 623 Aufnahmen erfolgten, waren es im dritten nur 4089 und im vierten gar nur 3200. Die Zahl der Neuaufnahmen im ganzen Jahre stellt sich auf 26 167, gegen 37 425 im Jahre zuvor. Das ist also im Kriegsjahr ein Minus von 11 258 Aufnahmen, so daß wie den größten Teil des Rückgangs auf dieses Konto buchen müssen. Das Festhalten dieser Tatsache ist sehr wichtig. In ihr liegt die stumme Frage: Haben wir etwas veräumt bei der Agitation? Wenngleich vielerlei widrige Umstände eine erfolgreiche Verarbeitung in der Kriegszeit außerordentlich erschweren, so kann man doch nicht wohl behaupten, daß die Schwierigkeiten nicht zu überwinden wären. Die werdenden Ideen des Verbandes haben in Wahrheit nicht gelitten, aber es will uns scheinen, als ob der Eifer in der Verbreitung dieser Ideen an manchen Orten nachgelassen hätte. Das wäre ein bedenklicher Fehler, aber er kann wieder gut gemacht werden, und wir hoffen, daß uns schon die zurzeit betriebene Frühjahrsagitation wieder ein tüchtiges Stück vorwärts bringt.

III. Die Finanzen des Verbandes.

Am Schlusse des Jahres 1913 verfügte der Verband in Hauptkassen, Gau- und Lokalkassen zusammen über ein Vermögen von 7 404 017 M. An Beiträgen sind im ganzen Jahre 1914 eingenommen worden 3 753 057 M., gegen 4 959 317 M. im Vorjahre. Wir haben also hier eine Mindereinnahme von 1 206 000 M. Auf der anderen Seite sind die Ansprüche an die Verbandskasse infolge des Krieges ganz außerordentlich gestiegen. Wurden im Jahre 1913 insgesamt 5 496 610 M. für Unterstützungszwecke verausgabt — was uns damals schon eine außergewöhnlich große Leistung schien —, so haben sich im Kriegsjahr diese Aufwendungen auf 6 747 581 M. erhöht. Bekanntlich hat der Vorstand die Leistungen des Verbandes alsbald nach Kriegsausbruch erheblich eingeschränkt und einzelne Unterstützungsarten ganz gestrichen. Daß diese Maßnahmen unbedingt nötig war, beweist das nun vorliegende Kassenergebnis, und andererseits geht daraus hervor, daß die Verminderung der Unterstützungsätze die Mitglieder nicht benachteiligt hat, sondern daß diese trotzdem erheblich mehr erhalten haben, als

je zuvor. Auf die einzelnen Unterstühtungsarten sind ver- ausgabte worden:

Table with 5 columns: Unterstühtungsart, 1. Halbjahr, 2. Halbjahr, Insgesamt 1914, Insgesamt 1913. Rows include: Netto, Arbeitslosen, Streit, Kranken, Gemahregelten, Sterbe, Umzugs, Notfall, Nachschuß, Familien.

Das Studium dieser Tabelle ist sehr lehrreich, da sich in ihr ein gutes Stück Kriegsarbeit des Verbandes und die Verschlebung der Aufgaben in der Kriegszeit getreulich widerspiegelt. Um dies letztere hervorzuheben, haben wir die Auszahlungen für jedes Halbjahr getrennt aufgeführt, wobei dann aber zu berücksichtigen ist, daß auch in das zweite Halbjahr noch ein Friedensmonat hineinfällt. Die Ausgaben für Streit- und Gemahregeltenunterstützung haben sich erheblich vermindert, da notgedrungen der Kampf um Verbesserung der Arbeitsverhältnisse seit Kriegsausbruch mit anderen Mitteln als dem Streit geführt werden mußte. Die Krankenunterstützung und die kleineren Unterstühtungen sind geringer geworden, weil ihre Zahlung nach Kriegsausbruch eingestellt worden ist. Die Arbeitslosenunterstützung hingegen hat sich im zweiten Quartal gegenüber dem ersten mehr als verdoppelt, trotzdem in das erste Quartal unter diese Position rund 160 000 M. Ausgesteuertenunterstützung fallen. Gegenüber 1913 beträgt die Mehrausgabe rund 1 710 000 M. Dies, in Verbindung mit den 876 643 M. Unterstühtung an Familien von Kriegsteilnehmern, ist der sprechendste Beweis für die gewaltigen Kriegsoffer, die unser Verband — trotz stark verminderter Einnahmen — gebracht hat. Und diese Opfer werden hoffentlich nicht vergeblich gebracht worden sein, sondern nach innen und außen dem Verband zum Vorteil gereichen!

Begreiflicherweise hat das Verbandsvermögen unter diesen Umständen sehr gelitten. Es betrug am Ende des Jahres, einschließlich der noch vorhandenen Bestände in den Gau- und Lokalkassen, nur noch 5 032 080 M., also 1 417 199 M. weniger als bei Beginn des Jahres.

Eine neue Aufgabe.

Bildervorträge zur Kriegstrüppelfürsorge.

Wenn endlich einmal die Kanonen verstummen und die Friedensglocken läuten werden, dann wird es doch noch langer Zeit bedürfen, bis die grauenhaften Spuren des Krieges ausgeblutet sind. Unermesslicher Sachschaden ist angerichtet, wo die entfesselte Kriegesfurie gewütet hat, aber diese Wunden können geheilt, zerstörte Häuser wieder aufgebaut, zerstörte und von Granaten aufgewühlte Fluren wieder bepflanzt werden. Unjagbar traurig aber stimmt uns der Gedanke an die zerstörtesten Menschenleiber, die weder Natur noch Menschheit auszubessern vermögen.

Manches Tröstliche freilich weiß uns die Wissenschaft auch in dieser schmerzlichen Angelegenheit zu sagen. Seit der Zeit des deutsch-französischen Krieges von vor 45 Jahren hat die ärztliche Kunst fassenswerte Fortschritte gemacht. Verletzte Gliedmaßen, die damals unweigerlich der Amputation verfallen wären, werden heute gerettet und wieder gebrauchsfähig gemacht. Zerstückte Sehnen werden durch Verpflanzung gesunder oder durch Einfügen künstlicher aus Seide ersetzt, zerstörte Nerven zusammengenäht, gelähmte durch Aufstropfen gesunder Nachbarnerven wieder in Funktion gesetzt. Die Heilerfolge sind oft geradezu verblüffend und legen selbst die Fachleute in helles Erstaunen.

Dank des Fortschritts in der ärztlichen Kunst ist heute der Prozentsatz der dauernd Verkrüppelten unter den Kriegsverwundeten außerordentlich klein. Aber bei der ungeheuren Masse der Kriegsteilnehmer ist doch die absolute Zahl derjenigen, denen der Krieg unrettbares Krüppeltum bringt, erschreckend groß. Verlorene Beine und Arme kann auch der geschickteste Arzt nicht wieder nachwachsen lassen. Aber so ganz ratlos und ohne Trost steht man auch diesen Unglücklichen nicht gegenüber.

Vor allem gilt es, das Vorurteil des gesunden Menschen gegen den Krüppel auszulösen. Man denke nur daran, wie unbarmerzig ganz besonders die Jugend sich zu den körperlich entstellten Mitmenschen verhält. Etwas von dieser Unbarmerzigkeit steht unbewußt in den meisten auch erwachsenen Menschen. Dieses unruhliche Gefühl radikal zu verschärfen, dürfen wir nicht müde werden. Denn es wäre doch schmachlich, wenn die armen verkrüppelten Vaterlandsverteidiger zum Schaden auch noch den Spotttragen müßten.

Zum andern muß eine ausgedehnte soziale Fürsorge Platz greifen. Von den Fachleuten der Krüppelfürsorge wird mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß es darauf ankommt, den Krüppel wieder so in das Volks- und Gesellschaftsleben einzugliedern, daß er das Gefühl verliert, als ob er ein Gezeimter und Ausgestoßener sei. Es versteht sich, daß man alle Vorkehrungen trifft, damit die Krüppel infolge ihres Körperchadens nicht wirtschaftlich zugrunde gehen und sozial deklassiert werden. Nach dem deutsch-französischen Kriege hat man die Militärinvaliden mit einer Erbsorge laufen lassen. Daß dieses jämmerliche Schicksal sich nicht wiederholen darf und wird, ist mit aller Entschiedenheit auch von der Regierung betont worden. Man darf aber den vorliegenden gesetzlichen Grundlagen und den Darstellungen der Regierungserklärer auch entnehmen, daß die Heilung des Krüppels das Schlimmste von den Kriegskrankheiten ist.

Daneben wird nichts dagegen einzuwenden sein, daß die Krüppel noch Möglichkeit ihrer Kräfte und Fähigkeiten zu verwerthen befähigt gemacht werden. Das liegt ebenso im allgemeinen volkswirtschaftlichen wie im Interesse der Krüppel selbst, denen damit ein Lebensinhalt gegeben wird, der sie von ihren Angehörigen am ehesten hinweg trösten kann. Wir haben unsere Stellung zu dieser Frage in Nr. 4 der „Holzarbeiter-Zeitung“ eingehend dargelegt, und es ist

unseren Lesern auch bekannt, daß die Gewerkschaften im allgemeinen grundsätzlich den gleichen Standpunkt einnehmen und ihre Mitwirkung bei der Regelung dieser Angelegenheit nicht nur angeboten, sondern verlangt haben. Die militärischen und zivilen Behörden, Ärztevereine, wohlthätige und soziale Organisationen bemühen sich zurzeit schon eifrig um diese Regelung. Da wäre es eine schwere Unterlassungssünde, wenn die Gewerkschaften, als die gegebenen Vertreter aller Arbeiterinteressen, auf ihren Einfluß verzichten wollten.

Der Vorstand unseres Verbandes hat nun Vorbereitungen getroffen, um die Aufklärung über alle Fragen der Krüppelfürsorge verbreiten zu helfen. Die Erfahrungen, die wir mit der seit Jahren betriebenen Propaganda für den Unfallschutz gesammelt haben, führten zu der Erkenntnis, daß das Lichtbild hervorragend für eine solche Aufklärungsarbeit geeignet ist. Der Vorstand hat deshalb einen Lichtbildvortrag über die Kriegstrüppelfürsorge ausarbeiten lassen, der in den kommenden Wochen in allen größeren Zahlstellen gehalten werden soll. In seinem ersten Teil zeigt der Vortrag Bilder vom Kriege selbst und von den Kriegsschauplätzen. Im zweiten Teil werden die Fortschritte der ärztlichen Kunst, das chirurgische und orthopädische Heilverfahren, die Anwendung künstlicher Gliedmaßen, die Wiedererwerbsfähigmachung und die Berufsmöglichkeiten der Kriegstrüppel dargelegt.

Wir sind überzeugt, daß dieser Vortrag ein lebhaftes Interesse in den Kreisen unserer Mitglieder und weit darüber hinaus finden wird. Wenn er auch in erster Linie der Aufklärung unter unseren Mitgliedern zu dienen bestimmt ist, so liegt es doch nur im Interesse der Sache, daß er auch, soweit das nach den örtlichen Verhältnissen möglich ist, der übrigen Arbeiterschaft und auch bürgerlichen Kreisen, Behörden, Sozialpolitikern, Ärzten usw. zugänglich gemacht wird. Nicht zuletzt aber sollte Vorkehrung getroffen werden, daß die etwa am Ort befindlichen Kriegsverletzten dem Vortrag beizuhören können, der nicht nur vieles Belehrende, sondern auch Tröstliches für sie enthält.

Unsere Verbandsstatistik.

Der Bericht für die 37. Kriegswache vom 12. bis 17. April ist von 723 Zahlstellen eingesandt worden. Die Berichterstattung erstreckt sich auf 158 361 Mitglieder. Beim Abschluß der Statistik hatten 117 Zahlstellen noch keine Berichte eingesandt.

Für die Vorwoche haben nachträglich noch 39 Zahlstellen für 3965 Mitglieder Berichte eingesandt. Die Zahl der von der Berichterstattung erfassten Mitglieder steigt dadurch auf 160 583, von denen 64 102 = 39,9 Prozent zum Heeresdienst eingezogen sind. Von den zurückgebliebenen 96 481 waren 6397 = 6,6 Prozent arbeitslos, 3079 = 3,2 Prozent krank und 87 005 = 90,2 Prozent standen in Arbeit.

Ergebnis der Erhebung am 17. April.

Table with 10 columns: Gau, Arbeitslose, Einberufene, In Arbeit, etc. Rows list various Gaue like Danzig, Gießen, Breslau, etc.

Der Stand der Arbeitslosigkeit hat sich, gegenüber den berichtigten Zahlen für die Vorwoche, um 0,3 Prozent gehöhert. Der Rückgang der Arbeitslosenziffern während der letzten Wochen ist jedoch weniger auf die Besserung der Konjunktur im Holzgewerbe zurückzuführen, sondern fast ausschließlich auf das Konto der wöchentlichen Einberufungen zu buchen, die in den letzten acht Wochen über 1000 pro Woche betragen. Der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit ist, verglichen mit den Berichten der Vorwoche, in allen Gauen, mit Ausnahme der Gauen Düsseldorf und München, zurückgegangen. Der Gesamtdurchschnitt ist 6,3 Prozent und in sechs Gauen überschritten, von denen die Gauen Nürnberg und Stuttgart den höchsten Prozentsatz aufweisen, während in den Gauen Düsseldorf, Magdeburg, Hannover und Frankfurt die Arbeitslosigkeit geringer ist als in normalen Zeiten.

Die Zahl der in Arbeit stehenden Mitglieder wird mit 84 977 angegeben, von denen 49 149 voll beschäftigt sind. 19 Zahlstellen mit 17 152 arbeitenden Mitgliedern haben allerdings keine Angaben über die Zahl der Vollbeschäftigten gemacht. Die Zahl der in anderen Berufen arbeitenden Mitglieder beträgt 19 347; es arbeiten demnach 22,8 Prozent von den in Arbeit stehenden außerhalb ihres Berufes.

1048 Mitglieder sind in der Berichtswache zum Heeresdienst einberufen worden. Die Gesamtzahl der Einberufenen steigt dadurch auf 64 622 = 40,8 Prozent der von der Berichterstattung erfassten Mitglieder.

Nachstehend geben wir wieder eine Uebersicht über die Ergebnisse der seitherigen Erhebungen.

Table with 5 columns: Erhebungstag, Einberufen, Zurückgeblieben, Von den Zurückgebliebenen, In Arbeit. Rows show dates from 8. August to 17. April.

Eine andere Stimme aus der Holzarbeiter-Internationale.

In Nr. 14 der „Holzarbeiter-Zeitung“ mußten wir uns mit höchst unerfreulichen Angriffen beschäftigen, die im französischen Teil der „Schweizerischen Holzarbeiter-Zeitung“ gegen den Sekretär der Internationalen Holzarbeiter-Union, Kollegen Leipart, unternommen worden waren, und die in dem Urteil gipfelten, daß der internationale Sekretär wegen seiner Haltung zu den Kriegsfragen „nicht mehr auf seinen Platz gehöre“. In dieser Angelegenheit hat uns nun der Vorsitzende des Holländischen Wäbelerarbeiter-Verbandes, Kollegen F. v. d. Walle, mit der Bitte um Veröffentlichung eines Schreibens zugefandt, dem er die Erklärung beifügt, daß sein Verband „den Kollegen Leipart noch sehr wohl als den rechten Mann auf dem rechten Platze“ betrachtet. Auch Kollege v. d. Walle ist, wie seine Zuschrift erkennen läßt, mit unserer Haltung zur Kriegsfrage nicht ganz einverstanden, aber er ist einsichtig genug, zu erkennen, daß die direkt Beteiligten die Dinge notwendigerweise durch eine andere Brille betrachten, als diejenigen, die abseits vom Schussfeld zur Objektivität bewußt, die in der Schweiz leider so sehr zu vermissen ist. Das Schreiben des Kollegen v. d. Walle lautet:

In Nr. 14 der „Holzarbeiter-Zeitung“ finden wir eine Diskussion, die mich verleitet, ebenfalls ein Wort zu der Sache zu sagen. Schon in Nr. 1 des „Bulletin der Internationalen Union“ sprachen wir den Wunsch aus, daß sich die organisierten Arbeiter von jedem Chauvinismus freihalten möchten, damit die internationalen Verbindungen, soweit sie unterbunden sein werden, nach dem Kriege wieder angeknüpft werden können. Wir sagten in demselben Artikel, daß, soweit wie notwendig, auch wir „Bewohner eines neutralen Landes“ unsere bescheidenen Kräfte in diesem Sinne anwenden würden. Wir betrachteten dies als eine Pflicht, besonders der Bewohner neutraler Länder, und deshalb selbstverständlich auch unserer schweizerischen Kollegen.

Wir bedauern denn auch, daß Kollege Pauli in der Schweiz sich hat dazu verleiten lassen, über unsern internationalen Sekretär, Kollegen Theodor Leipart, ein allzu ungünstiges Urteil auszusprechen.

In dieser schweren Zeit, welche so gewaltiges Unglück über die Arbeiterklasse in den kriegführenden Ländern gebracht hat, dürfen besonders wir Neutrale uns nicht zu dergleichen heftigen Ausfällen verleiten lassen. Ein jeder in den kriegführenden Ländern hat ein Anrecht auf unsere vollkommene Objektivität. Sobald unsere Sympathie sich auf die eine oder die andere Seite schlägt, dann sind wir, die wir doch verantwortlich sind für alles, was wir schreiben, immer noch verpflichtet, unsere Gefühle zu unterdrücken und einfach zu begreifen, daß in den Ländern, wo der Krieg wütet, der Geisteszustand der Arbeiter nicht so ist als in normalen Zeiten. Wir können nicht erwarten, daß unsere Kameraden in den kriegführenden Ländern die Dinge so unbefangenen sehen wie wir, die wir nicht in den Krieg hineingezogen sind. Deutsche und Franzosen, Engländer und Russen, sie haben alle ein Anrecht auf unser objektives Urteil, und wenn auch hier und da der Chauvinismus hervortritt, dann gibt uns das noch kein Recht, darauf bei der einen Seite, nicht aber bei der andern mit besonderem Nachdruck hinzuweisen. Chauvinismus kommt leider in allen Ländern vor. Es ist schon so, wie die „Holzarbeiter-Zeitung“ schreibt, daß auch in Frankreich und ebenfalls in England die Arbeiterführer zum Kriege ermuntern. Es ist sicherlich nicht angenehm, diese Tatsachen konstatieren zu müssen, und es würde mir ganz gewiß unangenehm sein, wenn das Entgegengesetzte festgestellt werden könnte, aber das ist leider nicht der Fall.

Es ist wahr, daß einige Arbeiterzeitungen in Deutschland wohl etwas sehr weit gegangen sind in ihrer Verteidigung des Begriffes „Vaterland“, einige Parteiorgane selbst bis zu einem gewissen verderblichen Chauvinismus, doch ebenso wahr ist, daß wir in Holland eine englische Broschüre erhielten, aus der derselbe chauvinistische Geist spricht.

Die von Leipart in Nr. 8 des „Bulletin“ 1914 gegebene Erklärung können wir vollkommen unterzeichnen; für alles, was er nicht selber schreibt, können wir ihn nicht zur Verantwortung ziehen, so sehr wir auch ein etwas geringeres „nationales Selbstbewußtsein“ auf der deutschen Seite schätzen würden.

Jedes Land glaubt natürlich, das Recht auf seiner Seite zu haben, und es ist so selbstverständlich, daß auch jeder auf den Sieg hofft. Wir können auch sehr wohl begreifen, daß hier und da eine gewisse Enttäuschung über die Haltung der sozialdemokratischen Parteien besteht, und mancher unter uns hätte gerne eine andere Haltung gesehen, aber auch dies ist erklärlich, und wir dürfen uns dadurch nicht zu einem weniger objektiven Urteil über die deutsche Gewerkschaftsbewegung verleiten lassen.

Die Haltung der sozialistischen Partei in allen Ländern findet ihre Erklärung zum Teil in den Beschlüssen der internationalen sozialistischen Kongresse, welche allen den Grundsatzen der Landesverteidigung durch die nationalen Parteien freilassen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist in diesen Beschlüssen vollständig anerkannt. In den letzten Tagen, d. h. an den beiden Ostersfesttagen, hielt die holländische sozialistische Partei ihren Parteitag ab. Dort war die Frage der Landesverteidigung Gegenstand einer langen Erörterung. Schon seit einigen Monaten wird in Holland innerhalb der sozialistischen Partei ein heftiger Kampf über die Haltung der Partei geführt, und zwar besonders seit dem Ausbruch des Krieges, hauptsächlich darüber, welches die Haltung der Partei sein müsse, im Falle daß Niederland auch in den Krieg hineingezogen wird.

Mit 555 gegen 231 Stimmen hat der Kongress eine Resolution des Parteivorstandes gutgeheißen, worin der Grundsatze der Landesverteidigung erneut festgelegt wird; zugleich wurde beschlossen, sofort nach dem Kriege diese wichtige Frage einer internationalen Diskussion zu unterwerfen. Der Unterzeichnete pflichtet diesem Standpunkt nicht bei und gehört auch zur Minderheit innerhalb unserer Partei. Ich wollte damit nur darauf hinweisen, daß in dem neutralen Holland, wo man das Schlimmste des Krieges noch gar nicht spürt und dadurch keinerlei Haß besteht, trotzdem noch die Landesverteidigung als notwendig anerkannt wird.

Es kommt mir denn auch so vor, daß wir uns gegenseitig nichts vorwerfen dürfen, daß wir höchstens, wenn es in dem einen oder anderen Organe der angeschlossenen Verbände zu schlimm wird, darauf, aber ohne jede Schärfe, hinweisen müssen. Später, nach der Beendigung dieses unglückseligen imperialistischen Krieges, der durch die kapitalistische Klasse entfesselt wurde, wird die Zeit gekommen sein, um miteinander darüber zu beratschlagen, was ferner zu geschehen hat. Dann ist auch die Zeit gekommen, daß die sozialistische Partei sich in ihrer Taktik der Praxis anzupassen hat. Zurzeit kann die Gewerkschaftsbewegung nichts anderes tun, als dafür sorgen, daß ihre Organisation intakt bleibe, und daß sie ihre Mitglieder unterhalte. Wir vertrauen darauf, daß unser Kollege Pauli in der Schweiz die Dinge ebenso objektiv sehen wird wie wir, und daß wir alle unsere internationalen Gefühle hochhalten, ja noch mehr, daß wir unser internationales Fühlen und Denken noch verstärken. Nur die Förderung des internationalen Gedankens kann spätere Kriege verhindern.

F. v. d. Walle.

Ein „Bildungsorgan“ für Arbeiter.

Im „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften“ wird darauf hingewiesen, daß seit dem Beginn dieses Monats in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft Deutschlands eine Hochdruckpropaganda für ein Organ entfaltet wird, das den Namen „Lichtstrahlen“ und die Selbstbezeichnung „Bildungsorgan“ führt und seit dem September 1918 monatlich herausgegeben wurde, nunmehr aber allwöchentlich erscheinen soll. Die Nummer 7 vom 4. April 1918 soll in einer Auflage von 100 000 Exemplaren verbreitet worden sein, während das Blatt vordem über eine dürftige Auflage nicht hinaus kam. Herausgeber dieses Blättchens ist Julian Borchardt, früher Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“ und ehemaliger Abgeordneter im preussischen Landtage. Er ward bei den letzten Landtagswahlen nicht wieder aufgestellt, weil er gegen das Mitglied des Parteivorstandes Braun und gegen den Genossen Linde (Königsberg) ehrenrührige Angriffe erhoben hatte und seine Behauptungen in dem danach folgenden schiedsgerichtlichen Verfahren nicht zu beweisen vermochte. Der Vorsitzende der damaligen Untersuchungskommission, Rechtsanwalt Dr. Hugo Helmreich, erklärte in der Generalversammlung des Verbandes der Wahlvereine Groß-Berlins vom 15. Juli 1918, die sich mit dem Fall Julian Borchardt zu befassen hatte, am Schlusse seines Berichts: „... ich hoffe, daß Sie mir darin bestimmen: Borchardt ist entweder ein kranker, unzurechnungsfähiger Mensch, oder er ist ein ganz gewissenloser Ehrabschneider“. Die Generalversammlung stimmte mit großer Mehrheit dem einstimmig gefaßten Kommissionsurteil zu, daß die von Borchardt gegen Braun und Linde geltend gemachten Vorwürfe in einer größtenteils leichtfertigen und unverantwortlichen Weise erhoben worden sind. Da Borchardt vordem seine Stellung in Königsberg aufgegeben hatte und infolge dieses Schiedsgerichtsurteils in seiner Tätigkeit als Redner und freier Schriftsteller auf Schwierigkeiten stieß, gründete er im September 1918 die „Lichtstrahlen“, die ihm eine Existenz bieten sollten. Das Blättchen verhielt sich bildende Aufsätze über Wirtschaftslehre und Geschichte; auch die Naturwissenschaften, Kunst und schöne Literatur wollte es pflegen, falls es ihm gelinge, sich einen genügenden Leserkreis zu erwerben. Einstweilen werde es ein bloßes Organ des Klassenkampfes sein. Daß es in dieser Zwecksetzung eine Lücke ausgefüllt habe, kann nicht behauptet werden, denn es fehlt der Arbeiterbewegung nicht an Blättern, die sie über wirtschaftliche und historische Fragen weit besser und nachhaltiger aufklären, als die neuen „Lichtstrahlen“, deren Schreibweise an Plattheit und Oberflächlichkeit kaum übertroffen werden konnte. Aber man mußte in den Kreisen der Arbeiterbewegung, daß das Blättchen lediglich dem Nahrungserwerb seines Herausgebers dienen mußte, und so ließ man es unangefochten seinen Weg gehen, auch dann, als einige fähige Genossen kleine Beiträge lieferten, die vielleicht zu kritischen Erörterungen Anlaß geboten hätten.

Seit dem Ausbruch des Krieges aber, so schreibt das „Correspondenzblatt“, sind in den Lichtquellen der „Lichtstrahlen“ erhebliche Veränderungen zu verzeichnen. An die Stelle der um gelegentliche Beiträge angeführten Genossen Mehring, Paenisch und Rarski sind die Namen Pannetoeck und Parabellum getreten, und das Blatt propagiert seitdem geflissentlich den Gegensatz zu der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vertretenen Politik der Landesverteidigung gegen den äußeren Feind.

Mit diesen beiden sattsam bekannten Personen beschäftigt sich der Artikel des „Correspondenzblatt“ nochmals ausführlich, obwohl Anton Pannetoeck für die deutschen Gewerkschaften schon seit 1911, als er in einer für die deutsche Arbeiterpresse herausgegebenen Korrespondenz das Vertreten der Arbeiter zu den Leitungen der deutschen Gewerkschaften zu untergraben versuchte, als erledigt gelten kann. Das gleiche trifft auf Radel zu, der sich jetzt unter dem Namen „Parabellum“ verbirgt. In bezug auf diesen Mann hat August Behl auf dem Parteitag 1912 erklärt, daß es sich um eine „Persönlichkeit“ handele, „über deren moralische Qualitäten, nach dem, was wir hier gehört haben, wohl keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ich will der Persönlichkeit nicht einmal die Ehre antun, ihren Namen zu nennen“. Die beiden Leute, also Pannetoeck und Radel, haben ihre Tätigkeit nach Ausbruch des Krieges im Ausland fortgesetzt, indem sie die deutschen Arbeiter mit den verwerflichsten Mitteln herunterzureißen trachten.

Das „Correspondenzblatt“ fährt dann fort: „Julian Borchardt will sich indes nicht mit der beschriebenen Rolle, er emble Lichtstrahlen zu reflektieren, begnügen. Er hat auch sein eigenes Licht leuchten lassen, in einer Broschüre „Vor und nach dem 4. August 1914. Hat die deutsche Sozialdemokratie abgedankt?“ Berlin 1915. 31 S.), in der er der Sozialdemokratie vorwirft, sie habe die Lehre des Sozialismus verlassen und sei an dem Tage, an dem es ernst wurde, zu einer Schutztruppe des Kapitals geworden, gleich zu bewerten mit dem Feldherrn, der mit seiner Armee im Augenblick der Schlacht zum Feind überläuft. Inwiefern die Lehre des Sozialismus verlange, daß ein Volk, das sich gegen 3, 4, 5 oder 7 andere Völker zu-

gleich im Arzte befindet, Krieg Krieg und Nation Nation sein lassen und sich zunächst mit der Verzerrung einer anderen Produktions- und Gesellschaftsordnung befassen müsse, hat Borchardt leider nicht näher begründet. Dagegen gibt er uns eine Auffassung vom Sozialismus zum besten, die uns reichlich Konfus für einen früheren sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten erscheint, der sich noch dazu rühmt, Univeritätsbildung genossen zu haben.“ Diese Konfusion des Denkens weist das „Correspondenzblatt“ Borchardt durch eine Gegenüberstellung seiner Erklärung des „historischen Materialismus“ und der „Werttheorie“ mit dem, was Karl Marx selbst darunter verstanden hat, mit aller Deutlichkeit nach und schließt den lesenswerten Artikel wie folgt:

„Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie wenig J. Borchardt berufen ist, sich als untrügliche Leuchte des Sozialismus aufzuspielen. Und dieser Mann hat den Mut, sein Blättchen als eine wissenschaftliche Wochenschrift hinausgehen zu lassen und sie den Gewerkschaftsleitungen zum Weitervertrieb zuzusenden. Er brüstet sich in seinem Prospekt, Kulturarbeit im besten Sinne des Wortes zu leisten, und erfucht um Unterstützung durch dauerndes Lesen der „Lichtstrahlen“ und eifrige Propaganda für ihre Verbreitung, wozu er eine vierwöchige Gratislieferung verheißt. Wir sind nicht so argwöhnisch wie Hyndman, der gegenüber der friedensfreundlichen Propaganda der englischen „Independent Labour Party“ offenbar völlig grundlos die Frage aufwarf, woher die I. L. P. wohl das Geld für ihre Kampagne beziehe, wobei er auf deutsche Geldgeber zurückzuführen ließ. Aber sicherlich verfügt Julian Borchardt nicht entfernt über genügend eigene Mittel, um eine solche Massenverbreitung der Lichtstrahlen auch nur auf eine einzige Woche in Szene zu setzen. Er muß also Kapitalkräfte in Kreise gesunden haben, die ein Interesse daran haben, die Zerrüttung und Zerspaltung der deutschen Arbeiterbewegung mit solchen Mitteln ins Werk zu setzen, und die Frage nach den Geldquellen dieses Unternehmens verliert dadurch keineswegs an Interesse, daß sie eine rein deutsche Angelegenheit ist, die die deutsche Arbeiterbewegung eines Tages im eigenen Hause erledigen wird.“

Wir haben nicht die Absicht, der deutschen Sozialdemokratie in ihrer Stellungnahme gegenüber einem solchen Unternehmen, von Leuten à la Borchardt—Pannetoeck—Radel

Arbeitende Kollegen!

Mehr als 4 Millionen Mark Kriegsunterstützungen mußten der Verbandskasse entnommen werden. Helft rüsten für die kommenden Aufgaben. Kauft jede Woche wenigstens eine Kriegsmarke des Verbandes!

ausgehend, irgendwie vorzugreifen. Den gewerkschaftlichen Organisationen indes zu zeigen, was Geistes Kind das Borchardt-Blättchen ist, halten wir für unsere Pflicht, denn es handelt sich hier nicht um ein Organ für wissenschaftliche Bildung, sondern um leichteste Volksverdummung zu dem Zwecke, Zersetzung und Desorganisation in die Reihen der Kampf-gewerkschaften zu tragen, das Vertrauen zwischen den Führern und Mitgliedern der Gewerkschaften zu erschüttern und damit die Schlagfertigkeit der Gewerkschaften zu vernichten. Diese „Lichtstrahlen“ sind ein Irrlicht, das die Arbeiter in den Sumpf des Syndikalismus und Anarchosozialismus locken möchte. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung bedarf in der Krise des Weltkrieges des ungeteilten Vertrauens aller ihrer Mitglieder. Sie muß sich mit Entschiedenheit gegen die Bestrebungen der Borchardt, Pannetoeck, Radel wenden, weil diese die Einheit der Arbeiterbewegung gefährden und nur der Reaktion förderlich sind.“

Noch eine Warnung.

Eine ähnliche Warnung wie die vorstehende erläßt der Parteivorstand in einem Rundschreiben gegen eine neue, von Rosa Luxemburg und Franz Mehring in Düsseldorf herausgegebene Monatschrift „Die Internationale“. Der Parteivorstand verurteilt, daß „einige wenige systematisch in Veröffentlichungen des In- und Auslandes sämtliche gewählten Vertretungskörper der Arbeiterklasse mit unerhörten Schmähungen überhäufen, und schreibt über die neue Luxemburg-Mehring-Gründung:

„Diese „Internationale“ arbeitet ganz offenbar auf die Zerstörung der Parteieinheit hin. Ihre Verbreitung in der Partei ist ebenso systematisch organisiert worden wie der Vertrieb der „Lichtstrahlen“ und anderen anonym erscheinenden Materials. Gegen ein solches Treiben Front zu machen, ist die Pflicht jedes Parteigenossen, der mit uns davon überzeugt ist, daß die Kraft der deutschen Arbeiterklasse nicht durch innere Streitigkeiten zermürbt werden darf. Innere Meinungskämpfe sind so zu führen, daß die Einheit der Bewegung über den Krieg hinaus unzerstört bleibt. Wer gegen diese Grundregel verstößt, handelt an der deutschen Arbeiterklasse schlimmer als der schlimmste Feind.“

Eine Scharfmerrede gegen den Burgfrieden.

In der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, die am 17. April in Berlin tagte, hat deren Generaldirektor, der als Scharfmacher wohlbekannte Dr. Kirdorf, lebhafteste Beschwerden über die Haltung der Regierung zu den Gewerkschaften während des Krieges vorgebracht und seiner alten Feindschaft gegen die Arbeiterorganisationen wieder einmal Ausdruck gegeben. Die „Kölnische Zeitung“, das große rheinische Unternehmungsorgan, berichtete über die Kirdorf'sche Rede wie folgt:

„Nachdem er (Kirdorf) ausgeführt hatte, daß die vaterländische Gesinnung der Arbeiterschaft zu der Hoffnung auf Fortbestehen der bisherigen Arbeitswilligkeit berechtigt, erwiderte er auf die Möglichkeit, daß darin eine gewisse Wendung eintreten könne. Diese Möglichkeit, so führte er weiter aus, ist begründet in der außerordentlichen Fühlungnahme, die seitens des Staatssekretärs des

Innern und des Handelsministers mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen (nach dem Bericht der „Bergwerks-Zeitung“ Nr. 90 und der „Kölnischen Volkszeitung“ Nr. 184 sprach Herr Kirdorf von „sogenannten“ Arbeiterorganisationen) gepflegt wird. Namentlich der Handelsminister hat diese Beziehungen außerordentlich rege gepflegt und auch den Versuch gemacht, die Verwaltung der Bergwerke zu heranzuziehen. Aber in den Kreisen der Verwaltung erscheint dies außerordentlich bedenklich, und man muß bei den Verhandlungen der Minister mit den Arbeiterorganisationen sich doch die Möglichkeit vor Augen halten, daß dabei ein anderes Ergebnis herauskommt, als die Minister sich denken. Denn es ist keine Frage, daß die Arbeiterführer naturgemäß dabei im Auge haben, ihre Gewerkschaften und ihre eigene Stellung in den Gewerkschaften zu stärken. Dies ist naturgemäß bei diesen Bemühungen, die in die Form gekleidet werden, daß unsere Regierungsvertreter den Standpunkt betonen, sie täten das möglichste, um Arbeiterbeunruhigungen zu vermeiden, um den Burgfrieden aufrechtzuerhalten und auf eine engere Fühlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hinzuwirken. Der Minister glaubt, dies durch eine enge Fühlungnahme mit den Organisationen erzielt zu haben. Aber das Ergebnis kann doch unerwünscht sein. Es muß von vornherein betont werden, daß der vaterländische Geist der Arbeiterschaft außer Frage steht, und daß auch die Verwaltung der Bergwerke davon überzeugt ist. Denn die zur Fahne gerufenen Arbeiter sind dem Ruße mit Begeisterung gefolgt, wofür wir zahllose Beispiele haben, und Leute, die als Facharbeiter zurückgerufen worden sind zur friedlichen Arbeit, haben sich dagegen gewehrt und darauf bestanden, ihrer Wehrpflicht zu genügen. In einer solchen Arbeiterschaft wird der vaterländische Geist immer wirksam bleiben. Aber immerhin wird in einem Manne, wenn man ihm beständig vorführt, daß Bemühungen seitens der Regierung im Gange sind, die Arbeiterschaft zu beruhigen, das Gefühl erzeugt, daß er nun eigentlich verpflichtet sein müsse, etwas unruhig zu werden. (Weiter.) Die Verwaltung hofft, daß dies nicht eintreten wird. Sie müsse aber ihr Bedauern darüber aussprechen, daß eine Regierung, die, wie der Ausbruch des hie ganzen Welt umfassenden Krieges zeigt, in ihrer äußeren Politik doch vollständig verfehlte Wege gegangen ist, auch in der inneren Politik Wege einschlägt, die alle diejenigen, die auf lange Erfahrungen im industriellen Leben zurückblicken, für sehr abwegig halten, und daß sie es versummt, aus dem prachtvollen und machtvollen vaterländischen Aufschwung, der sich in der gesamten Masse der Arbeiter gezeigt hat, denjenigen Nutzen zu ziehen, der für das Staatswohl und das wirtschaftliche Wohl dauernd von Vorteil hätte sein können. Nach diesen Darlegungen Kirdorf's, die mit Beifall aufgenommen wurden, fügte der Vorsitzende, Dr. Salomonsohn (Diskonto-Gesellschaft), noch die Hoffnung hinzu, daß der Warnungsruf, den Kirdorf an eine gewisse Regierungsfelle gerichtet habe, auch über die Kreise der Gesellschaft hinaus gehört und gewürdigt werden möge.“

Gegen diese völlig unmotivierten Angriffe Kirdorf's richtet sich eine von dem christlichen Gewerksverein, der politischen Berufsvereinigung, dem Hirsch-Pundert'schen Gewerksverein und dem Verband der Bergarbeiter gemeinsam veröffentlichte Erklärung, die folgenden Inhalt hat:

„Die Unterzeichneten, als Vertreter der gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen Deutschlands, die zusammen mehr als 250 000 Mitglieder (einschließlich der zum Heere Eingezogenen) umfassen, erheben gegen die Ausführungen des Herrn Kirdorf den entschiedensten Protest. Wir sind davon überzeugt, daß wir auch damit der Meinung der überwiegenden Mehrheit der noch nicht gewerkschaftlich organisierten Bergarbeiter Ausdruck geben.“

Zur Sache bemerken wir folgendes: Wir dürfen als bekannt voraussetzen, daß die Mehrheit der Bergwerksbesitzer den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Bergarbeiter von jeher schroff ablehnend gegenüberstand. Das hat oft zu schweren Konflikten im Bergbau geführt. Um nun in dieser ersten Kriegszeit dem Ausbruch solcher Konflikte vorzubeugen, ohne dadurch ein Arbeiterrecht preiszugeben, regten die Unterzeichneten in einer Eingabe an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe die Errichtung von Einigungsämtern im Bergbau an. Wir dachten dabei auch an die guten Erfahrungen, die mit ähnlichen Einrichtungen (Arbeitsgemeinschaften) bereits im Baugewerbe, in der Holzindustrie usw. gemacht worden sind. Bei den mündlichen Verhandlungen über unsere Eingabe fanden wir im Handelsministerium für unser Bestreben auf Errichtung von Einigungsämtern Verständnis. Der Herr Minister hob aber auch die nach seiner Ansicht bestehenden Schwierigkeiten bezüglich der Ausführung unseres Vorschlages hervor und betonte, zunächst noch mit den Werksvertretern verhandeln zu wollen. Der Verlauf unserer Unterredungen mit dem Herrn Handelsminister gibt also Herrn Kirdorf auch nicht im geringsten das Recht, von einer einseitigen Bevorzugung der Arbeiterorganisationen durch die Regierungsvertreter zu reden. Wir sind überdies als Staatsbürger berechtigt, wenn es das Interesse der Arbeiter erfordert, mit den Regierungsorganen zu verhandeln. Auch die Vertreter der Großindustrie machen ja von diesem Staatsbürgerrecht den weitgehendsten Gebrauch, um ihre Interessen wahrzunehmen.

Die Ausführungen des Herrn Kirdorf bestätigen uns nun mit aller Deutlichkeit, daß leider die Werksvertreter auch jetzt noch ihre ablehnende Haltung gegenüber den Arbeiterorganisationen beibehalten und daß an dem Widerstand der Werksvertreter die Errichtung von Einigungsämtern scheiterte. Dafür haben sie die volle Verantwortung zu tragen. In den weitesten Kreisen der Öffentlichkeit, auch von offiziöser Seite im Parlament, wurde anerkannt, daß auch die gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen in dieser Kriegszeit durchaus im vaterländischen Sinne tätig sind. Um so ungerechter und beleidigender ist daher die Unterstellung des Herrn Kirdorf, die Vertreter dieser Organisationen könnten ihre Fühlungnahme mit den Regierungsvertretern dazu benutzen, die Bergarbeiter zu beunruhigen. In einer Zeit, wo viele Tausende gewerkschaftlich organisierter Bergarbeiter ihr Leben zur Verteidigung des Vaterlandes hingeben, wirkt eine solche Rede besonders bitter und ist sicherlich nicht geeignet, den Burgfrieden zu fördern.“

Abrechnung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das vierte Quartal 1914.

Einnahme	Bei der Hauptkasse		Bei den Zahlstellen		Zusammen		Ausgabe						
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Bei der Hauptkasse		Bei den Zahlstellen		Zusammen		
Rassenbestand vom vorigen Quartal	4 426 060	90	103 166	44	4 529 227	34	Reiseunterstützung	5	30	13 060	07	13 068	2
Beitrittsgeld	—	50	1 538	—	1 538	50	Arbeitslosenunterstützung	1 276	75	1 381 656	71	1 382 033	4
Beiträge	876	40	591 666	20	592 542	60	Streikunterstützung	—	—	737	65	737	6
Extrabeiträge	74	10	116 054	07	116 128	77	Krankenunterstützung	—	—	337	55	337	5
Zins aus Kapitalien	53 361	20	—	—	53 361	20	Gemahregeltenunterstützung	—	—	50	—	50	—
Sonstiges	14	85	828	65	843	50	Unterstützung in Sterbefällen	—	—	1 956	50	1 956	5
Anteil der Hauptkasse an den Lokalbeiträgen	—	—	47 364	34	47 364	34	Umzugsunterstützung	98	80	637	50	736	3
Zuschüsse aus den Lokalkassen	—	—	475 203	06	475 203	06	Notfallunterstützung	—	—	434	—	434	—
Zuschüsse aus der Hauptkasse	—	—	832 380	75	832 380	75	Nachschuß	162	50	1 154	13	1 316	6
Von Zahlstellen eingekandt	217 278	13	—	—	217 278	13	Agitation	20 645	60	6 278	80	56 979	8
Summa	4 697 666	08	2 168 202	11	6 865 868	19	Agitation an die Gauvorstände	30 055	43	—	—	18 328	8
Ab sch l u ß.													
Gesamteinnahme							1 286 981,97	Mk.					
Gesamtausgabe							2 023 444,04	"					
							Mehrausgabe	736 462,07					
							Fritz König, Kassierer.						
Revidiert und für richtig befunden:													
Die Revisoren: Felix Leopold, P. Raulhausen.													

Abrechnung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1914.

Einnahme	Bei der Hauptkasse		Bei den Zahlstellen		Zusammen		Ausgabe						
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Bei der Hauptkasse		Bei den Zahlstellen		Zusammen		
Rassenbestand vom 31. Dezember 1913	4 994 989	40	214 974	60	5 209 964	—	Reiseunterstützung	200	60	87 447	28	87 647	8
Beitrittsgeld	27	—	12 493	70	12 520	70	Arbeitslosenunterstützung	2 147	75	3 417 158	80	3 419 306	8
Beiträge	7 556	45	3 745 501	25	3 753 057	70	Streikunterstützung	—	—	453 417	81	453 417	—
Extrabeiträge	397	98	211 610	81	212 008	79	Krankenunterstützung	656	45	651 108	59	651 765	—
Zins aus Kapitalien	179 612	28	—	—	179 612	28	Gemahregeltenunterstützung	15	—	62 228	30	62 243	—
Sonstiges	191	01	3 515	05	3 706	06	Unterstützung in Sterbefällen	65	—	53 337	50	53 402	—
Anteil der Hauptkasse an den Lokalbeiträgen	—	—	286 215	50	286 215	50	Umzugsunterstützung	3 249	—	28 785	25	32 034	—
Zuschüsse aus den Lokalkassen	—	—	1 125 335	92	1 125 335	92	Notfallunterstützung	—	—	12 377	—	12 377	—
Zuschüsse aus der Hauptkasse	—	—	2 095 212	—	2 095 212	—	Nachschuß	664	20	15 971	75	16 635	—
Von Zahlstellen eingekandt	1 214 603	44	—	—	1 214 603	44	Agitation	30 761	—	31 903	73	212 466	—
Summa	6 397 377	56	7 694 858	83	14 092 236	39	Agitation an die Gauvorstände	149 801	78	—	—	110 111	—
Ab sch l u ß.													
Gesamteinnahme							5 572 456,95	Mk.					
Gesamtausgabe							6 989 656,28	"					
							Mehrausgabe	1 417 199,33					
							Fritz König, Kassierer.						
Revidiert und für richtig befunden:													
Die Revisoren: Felix Leopold, P. Raulhausen.													

Am Schlusse des vierten Quartals 1914 zählte der Verband 860 Zahlstellen, das sind 24 weniger als im vorausgegangenen dritten Quartal und 20 weniger als am Schlusse des Jahres 1913.

Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des vierten Quartals 115 639. Davon waren 108 125 männliche, 6234 weibliche und 680 jugendliche Mitglieder. 55 549 Mitglieder waren nach uns zugegangenen Berichten am Jahreschlusse zu den Fahnen einberufen. Die Zahl der Einberufenen dürfte indessen viel höher sein, da ein Teil derselben infolge plötzlicher Einberufung sich bei ihren Zahlstellen nicht mehr abmelden konnte, so daß sich der Verlust an männlichen Mitgliedern um diese Zahl verringern würde. Gegenüber dem dritten Quartal ist die Zahl der männlichen Mitglieder um 4383, die der weiblichen um 270, und die Zahl der jugendlichen Mitglieder um 177 zurückgegangen. Gegenüber dem Vorjahr beträgt der Mitgliederverlust 20 783 männliche, 1236 weibliche und 468 jugendliche. Es ist deshalb Pflicht jedes zurückgebliebenen Mitgliedes, mit ganzer Kraft für die Ausbreitung des Verbandes zu sorgen.

Von den größten Zahlstellen hatten folgende den beständigen Verlust an Mitgliedern zu verzeichnen: Elbing 14, Königsberg 38, Kolberg 20, Tilsit 114, Stettin 46, Breslau 156, Ratowitz 19, Egeritz 19, Berlin 849, Berlinchen 26, Forst W, Frankfurt a. O. 78, Guben 25, Landsberg a. H. 39, Scharfene 2, Wittenberge 31, Wöbela 29, Eppendorf 26, Witten 2, Marienberg 21, Reichen 28, Wittweida 21, Reichen 19, Oberhausen 3, Niesitz 17, Pirna 27, Rabenau 47, Riesa 19, Siedlitz 16, Eilenburg 38, Johannegeorgenstadt 18, Leipzig 62, Schönbach 35, Schönheide 19, Zwickau 27, Coburg 64, Braunschw. 29, Friedrichroda 19, Gotha 31,

Jena 44, Lauterberg 50, Mühlhausen i. Th. 52, Braunschweig 95, Dessau 18, Gardelegen 23, Magdeburg 102, Bremen 279, Bremerhaven 137, Elmshorn 19, Flensburg 25, Hamburg 298, Heide 20, Lübeck 17, Oldenburg 22, Wilhelmshaven 22, Bielefeld 91, Bünde 15, Detmold 37, Göttingen 18, Hannover 155, Herford 29, Minden 19, Münster 27, Oeynhausen 53, Osnabrück 22, Peine 15, Bonn 24, Dortmund 52, Düsseldorf 32, Duisburg 21, Elberfeld 37, Emmerich 31, Essen 22, Köln 90, Solingen 38, Hanau 28, Mainz 24, Wies 19, Saarbrücken 57, Wiesbaden 27, Worms 37, Fürth 89, Nürnberg 239, Hofenheim 18, Schwaben 18, Vietriheim 37, Durlach 23, Ehlingen 33, Freiburg 24, Göttingen 17, Karlsruhe 37, Pforzheim 76, Stuttgart 219, Zuffenhausen 23.

Eine Zunahme an Mitgliedern hatten nur wenige Zahlstellen zu verzeichnen, und zwar: Güstrow 20, Baugen 110, Mühlberg a. Elbe 35, Buchholz 44, Düben 23, Zwickau 34, Erfurt 21, Eisleben 69, Begegnung 25, Celle 13, Frankfurt a. M. 280, Höchst 19, Jugolstadt 28, München 73 und Straßburg 62.

Neu aufgenommen wurden im vierten Quartal 2995 männliche (6617 im vierten Quartal 1913), 129 (499) weibliche und 76 (272) jugendliche Mitglieder, im ganzen Jahre 24 291 (33 700) männliche, 1292 (2648) weibliche und 584 (1077) jugendliche, zusammen 26 167 (37 425) Mitglieder. Die Summe der vereinnahmten Wochenbeiträge betrug im vierten Quartal 592 542,60 Mk., im vorausgegangenen dritten Quartal 805 847,05 Mk. Im vierten Quartal 1913 wurden 1 234 247,55 Mk. für Beiträge vereinnahmt. Von den männlichen Mitgliedern wurden im vierten Quartal 374 398 Beiträge zu 60 Pf., 7526 Beiträge zu 55 Pf. und 7529 Beiträge zu 50 Pf., zusammen 989 453 Beiträge, von

den weiblichen Mitgliedern 24 936 und von den jugendlichen Mitgliedern 5260 Beiträge entrichtet. Hiernach entfallen auf das einzelne männliche Mitglied 9,2 Beiträge gleich 70,8 Prozent des Vollbeitrags, auf das einzelne weibliche Mitglied 4 Beiträge gleich 30,8 Prozent des Vollbeitrags und auf das einzelne jugendliche Mitglied 7,7 Beiträge gleich 59,2 Prozent des Vollbeitrags.

Für das ganze Jahr 1914 beträgt die Gesamtsumme vereinnahmten Beiträge 3 753 057,70 Mk. (4 959 317 Mk. Vorjahr), wovon 58 494,25 Mk. (78 829 Mk.) auf die weiblichen Mitglieder und 8691,70 Mk. (12 054 Mk.) auf jugendlichen Mitglieder entfallen. Die Mitgliederzahl Durchschnitt der vier Quartale betrug 149 460 (186 000 männliche, 6970 (7321) weibliche und 932 (1129) jugendliche. Es entfällt demnach auf das einzelne männliche Mitglied eine Beitragssumme von 24,66 Mk. gleich 79 Prozent des Vollbeitrags, auf das einzelne weibliche Mitglied 8,39 Mk. gleich 64,5 Prozent des Vollbeitrags und auf das einzelne jugendliche Mitglied 9,32 Mk. gleich 71,7 Prozent des Vollbeitrags.

Der Anteil der Hauptkasse an den Lokalbeiträgen betrug im Jahre 1914 286 215,50 Mk. (352 532 Mk. im Jahre 1913). Von den Lokalkassen wurden als Zuschüsse an die Hauptkasse 1 125 335,92 Mk. abgeführt.

Unter den Ausgaben des Jahres 1914 steht die Arbeitslosenunterstützung mit 3 419 306,55 Mk. an erster Stelle. Vergleiche gegenüber dem Vorjahr lassen sich, da das Jahr 1914 ein Ausnahmejahr war, nicht ziehen. In der Arbeitslosenunterstützung ist mit enthalten die Steuerunterstützung, welche im Frühjahr 1914 geleistet wurde und die Summe von 157 271 Mk. erforderte, je

Adressen der Sektionen.

Bürstenmacher.

Berlin: Albert Michaelis, No. 43, Georgenkirchstr. 63, I. Aufg. II. Dessau: Paul Runge, Flössergasse 18. Dinslaken: Fritz Köfing, Gamsberg. Dresden: Arthur Neger, Niesay Straße 44 pt. Elberfeld: Ludw. Götz, Varnen, Schwarzbachstr. 83. Frankenberg: Arno Böttcher, Töpferstr. 7. Gladstadt: Karl Schaal, Reichenstr. 40. Hamburg: Peter Diege, Hamburg 22, Frankfurterstr. 2 I. Hanau: Rob. Baumgärtel, Weberstr. 20. Hannover: Wilh. Berghorn, Döhren bei Hannover, Bernwardstr. 20. Heidelberg: Josef Köhne, Uferstr. 2 III. Herford: S. Oldemeier, Salzgrabenstraße 181. Kiel: Joh. Johansson, Bremer Straße 14. Leipzig: A. Schröder, Plagwitz, Markranstädter Straße 14c. Lübeck: Paul Jühlsdorf, Mittelstraße. München: Joh. Erlacher, Rosenheimer Straße 85 III. Neuruppin: Otto Lahnwitz, Bechliner Chaussee 111. Nürnberg: Jakob Kern, Vöbleinstr. 44. Quakenbrück: E. Lorenz, Hengelage. Ravensburg: Hans Münsingen, Zerenstr. 30. Schwelm: Gottfr. Hilpert, Kirchplatz.

Drechsler.

Altenberg: A. Goldmeier, Drechsler, in Geising (Sa.). Berlin: Felix Blylow, SO. 36, Manteuffelstr. 92. Bielefeld: Albert Neumann, Hermannstr. 4. Breslau: Ernst Bernhardt, Tannengienstr. 159. Burg: Wilh. Behler, Nachstraße 2. Cassel: Heinr. Löber, Frankfurter Straße 133. Chemnitz: Wilh. Schenker, Dresdner Straße 38. Coswig: Karl Meyer, Subertusstr. 12. Döbeln: Moritz Schubert, Döbiger Straße 14. Dresden: Oskar Fröhlich, Gorbiger Straße 5 III. Friedland i. Meckl.: Gust. Schöbel, Rosenauer Straße 16. Fürth: Peter Schmidt, Flössaustr. 69. Glashütte: Max Raspar, Bergstr. 2. Goldlauter: Friedrich Weiß, Nr. 82. Hamburg: Max Heerdt, Hamburg 31, Sillemstr. 106 III. Hannover: Joh. Glinzmann, Liebigstr. 14. Harburg: Heinr. Hamann, Bonusstr. 38. Heidelberg: Joh. Weber, Lutherstr. 25 III. Herischdorf: Adolf Schwerdtner, Ainetendorf b. S. Landsberg a. W.: Emil Zimmer, Vindenburgstr. 13. Leipzig: Albert Pfau, Schleichg., Blumnerstr. 21 II. Liebau: Hugo Modler, Michelsdorf in Schlesten, Kr. Landsbut. Lübeck: Friedr. Burthardt, Friedenstr. 74. München: Joh. Pelatich, Orfelastr. 22/2. Neusalz: Emil Petzsch, Oderstr. 11 II. Nürnberg: Andr. Münch, Kirchenweg 72. Offenbach: Ludw. Hartmannsberger, Bachstr. 4. Schweidnitz: Gust. Wende, Markt 31, 5th. Stettin: Emil Dinje, Post 10. Stuttgart: Karl Eisele, Kaltental b. St. Waldheim: Max Lindner, Mortelstr. 3. Wendelstein: Br. Lorenz, Nr. 167. Wilsdruff: Otto Pfeiffer, Meißnerstraße. Zuffenhausen: Ant. Lang, Marienstr. 9.

Stocharbeiter.

Bayreuth: Konrad Kettel, Hammerstraße. Berlin: Karl Rüdert, O. 27, An der Michaelbrücke 1 IV. Hamburg: L. Berthelm, Hamburg 15, Hammerbrookstr. 3 II. Heilbronn: A. Schle, Wilhelmstr. 62. Lorch: Bruno Frischke, Dfengasse 214. Offenbach: Ludw. Hartmannsberger, Bachstr. 4. Quedlinburg: Herm. Schmuhl in Seberode, Stedtenauer Straße. Stuttgart: Karl Eisele, Kaltental b. St. Zuffenhausen: Ant. Lang, Marienstr. 9.

Schirmmacher.

Berlin: Ernst Meßner, N. 20, Grünthalerstr. 77 I. Breslau: Ernst Bernhardt, Tannengienstr. 159. Chemnitz: Wilh. Schenker, Dresdner Straße 38. Elberfeld: Paul Breitkopf, Varnen, Westfotterstr. 60. Hamburg: L. Wertheim, Hamburg 15, Hammerbrookstr. 3 II. München: Alfred Hüttenau, Pestalozzistr. 12/0.

Kammacher.

Sensheim: Joh. Geiz, Lammergasse 36. Berlin: Aug. Dörwald, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 14. Dresden: Rich. Jäppel, Glasewaldstr. 18 III. Nürnberg: Karl Käfer, Schwabacher Straße 96. Weidenburg: Gg. Feistner, Judengasse.

Knopfmacher.

Barnau: Josef Moos, Paulusbrunn N. 31 (Böhmen). Berlin: Albert Kehler, O. 34, Graudenzer Straße 6, S. IV, bei Dwe. Busch. Breslau: Emil Lupp, Schweizerstr. 15. Frankenhäusen: Rob. Schettler, Klingestr. 13. Gößnitz: Karl Gerth, Marktstraße 7. Hannover: Fritz Rorte, Dragonerstr. 20, 5th. III. Keilbra: Aug. Köchel, Bahnhofstraße 5. Schmöllin: Paul Hoyer, Bergstr. 27 I. Wohlau: Karl Pfeiffer, Breslauer Straße 21.

Korbmacher.

Alten: Franz Ulrich, Himmelreichstr. 10. Berlin: Otto Jergang, N. 39, Schönwalder Straße 13. Bernburg: Aug. Mannigel, Breite Straße 86. Brandenburg: Gust. Schulze, Am Jakobgraben 6. Braunschweig: August Pöhl, Giesmaderstr. 111 III. Bremen: Herm. Bartels, Lankebau bei Bremen, Nr. 14 Bremerhaven: Paul Guder, Bulsdorf, Gartenstr. 4. Chemnitz: Herm. Tannenberger, Plantenauer Straße 71. Corbeitz: Karl Hergos, Korbmacher. Dresden: Josef Kugel, Pötenhauerstr. 14 III. Gladstadt: Otto Müller, Hauptstr. 16. Hamburg: Ernst Horn, Hamburg 31, Reihenseestraße 69 II. Herischdorf: Herm. Ihme, Jena: Philipp Pöfner, Bürgelstraße 21. Kiel: Friedr. Pöhl, Jungfernstieg 34. Kößigebroda: Max Gierth, Kammendorf, Kößigebrodaer Straße 1s. Mühlberg an der Elbe: Otto Köhler, Hans-Birke-Straße 19 II. München: Frz. Drätzala, Poststr. 16 I, Rgb. Nürnberg: Andreas Gittel, Dächterstr. 23. Schönebeck: Gust. Bartmann, Köpferstr. 64. Stettin: F. Schubel, Wilhelmstr. 23. Themat: Herm. Bes, Krämerstraße. Zeitz: Leonh. Aemele, Gieseler Straße 24.

Stelmacher.

Augsburg: Benedikt Bill, Rosenaustr. 3. Baugen: Franz Winkler, Moritzstr. 19 I. Berlin: Otto Lehmann, N. 113, Uckerländer Straße 10. Bielefeld: Friedrich

Anlepkamp, Mühlenstr. 55. Brandenburg: F. Müller, Grabenstr. 3. Braunschweig: Friedr. Hermann, Augustplatz 10. Breslau: Johann Stumpe, Lange Gasse 64. Cassel: Hans Edel, Ob. Karllstr. 17 II. Chemnitz: Anton Adermann, Zwickauer Straße 189. Dresden: Aug. Schmidt, Burgstr. 4 I. Eisenach: Karl Vöster, Nothstr. 3. Elberfeld: Martin Conrad, Varnen, Bredderstr. 61. Frankfurt a. M.: Mathias Schredt, Ruppertshainer Straße 24. Görlitz: Herm. Drath, Kaufswalder Straße 21. Gotha: Emil Hänel, Rosengartenstr. 14. Hamburg: Herm. Bobzin, Hamburg 15, Frankenstr. 23 II. Hannover: Jul. Glöckner, Ober-Möllingen, Göttinger Chaussee 162. Hartha: Emil Runge, Leisniger Straße. Heilbronn: Gust. Hunger, Gartenstr. 99. Jauer: Paul Förster, Weberstr. 7. Kiel: Aug. Rod, Stofstr. 6. Köln am Rhein: Alfred Reibetanz, Friesenwall 64. Leipzig: Emil Winkler, Gohlis, Breitenfelder Straße 56 I. Mannheim: Benno Börg, Mannheim-Waldhof, Glasstr. 12. München: Franz Mayr, Lennstr. 12/0. Nürnberg: Leonh. Solbner, Dianastr. 42 I. Potsdam: Frig Gnaud, Waldemarstr. 22. Radeberg: Karl Mühle, Lehdorf, Friedrichstr. 2. Rathenow: Gust. Grothe, Vadersstr. 22. Rostock: Aug. Jenßen, Patriotischer Weg 45. Stolp: Friedr. Lood, Wiesenstr. 7. Straßburg: L. Meyer, St.-Gotthardt-Straße 31. Stuttgart: Wilh. Lehmann, Untertürkheim, Barbarossastr. 108. Verdau: Max Trentmann, Plauensche Straße 56a. Zwickau: Adolf Pterfch, Hans-Sachs-Straße.

Mobelltschler.

Berlin: Frig Otto, Niederschönhausen, Körnerstr. 10. Bielefeld: Emil Kruse, Kaiserstr. 149. Bochum: Robert Kies in Weitmar b. Bochum, Schulstr. 16. Braunschweig: Heinr. Kammann, Hamburger Straße 12b. Bremen: Emil Jung, Wilhelmshavener Straße 20. Breslau: Karl Seliger, Matthiasstr. 110. Chemnitz: Emil Friedrich, Limbacher Straße 80 III. Dortmund: Bernh. Staaf, Rolandsstr. 186. Dresden: Alex Schächter, Winterstr. 1 I. Düsseldorf: Paul Fuchs, Düsseldorf-Rath, Mühlentstraße 549. Erfurt: Arthur Franke, Auenstr. 53 III. Flensburg: Ernst Gräfe, Dorathenstr. 18. Frankfurt a. M.: Philipp Glaab, Saalgasse 19 III. Görlitz: Robert Göthel, Luisenstr. 8. Hamburg: Frig Spangenberg, Hamburg 33, Hellbrookstr. 30 II. Hanau: Martin Förster, Gr.-Aueheim, Hauptstr. 24. Hannover: Franz Strutat, Linden, Charlottenstr. 91 II. Harburg: Herm. Blum, Bremer Straße 93. Herischdorf: Paul Wessert, Nr. 229. Jena: Paul Krüger, Unter der Schweizerhöhe. Kiel: Wilh. Rofftahr, Gerhardtstr. 76. Köln am Rhein: Franz Overwien, Deug, Kalkstr. 59. Landsberg a. W.: Otto Dörfert, Böhmerstr. 17. Leipzig: Rob. Raschbacher, Frankfurter Straße 27 III. Magdeburg: Willi Welsch, Feldstr. 62. Mannheim: Leonhard Simmendinger, Ruppertstr. 11. Marktredwitz: Frig Blank, Bahnhofszufuhrstraße. München: Wilh. Hagg, Max-Weber-Platz 3/1. Neckarsulm: Reinh. Rehner, „Gasthof zur Sonne“. Nürnberg: Gg. Georgi, Fischbachstr. 9. Offenbach: Adolf Haas, Mittelfestr. 14. Pegnitz: Ladislaus Witel, Altstadt 154. Plauen i. S.: Otto Förster, Delstniger Straße 94. Schmiedeberg i. B.: Felix Franz, Altenberger Straße. Stettin: Wilh. Beden, Bredower Straße 13a. Stuttgart: Gust. Peter, Cannstadt, Pfeifferstraße 13. Zwickau: Kurt Burthardt, Oberplanig, Hauptstraße 25.

Maschinenarbeiter.

Augsburg: Kaver Drollmann, A. 88/I. Berlin: Hermann Jaed, Neukölln, Iffestr. 3. Brandenburg: Otto Burgemeister, Bauhofstr. 29. Braunschweig: Friedrich Pfeifer, Alint 19. Bremen: Aug. Stabe, Neuenstraße 89. Bremerhaven: Frig Runge, Lehe b. Br., Parallelstr. 35. Breslau: Rich. Borell, Schießwerder Platz 12. Chemnitz: Wilh. Schenker, Dresdner Straße 38. Colmzig: A. Hauswaldt, Niederpopritsch b. Colmzig. Darmstadt: Bernh. Dörner, Rhönring 135. Dippoldiswalde: Bernh. Feinzig, Reinholdshain b. D. Dresden: Oskar Fröhlich, Gorbiger Straße 5 III. Düsseldorf: Joh. Donkels, Rother Straße 54. Frankfurt a. M.: Edward Breitenbach, Deder Weg 64 I. Fürth: Andreas Stoll, Amalienstr. 31. Geringswalde: Hugo Brüdner, Schützenstr. 280c. Görlitz: Herm. Berthold, Dresdener Straße 15 III. Hamburg: Herm. Seyer, Hamburg 22, Bollsdorfer Straße 11 I. Heilbronn: Ant. Schilling, Dammstr. 71a. Kaiserslautern: J. Schneedenburger, Rittersberg 16. Karlsruhe: Karl Barth, Luisenstr. 48 H. Klingenthal: Aug. Schloffer, Martneutkirchener Straße C. 6. C. Landsberg a. W.: Karl Mittelstädt, Ball 3. Leer: Simon Tholen, Al. Oldenkamp. Leibis: Karl Enders, Leipzig: Paul Ehrlich, Zeiger Straße 32 II. Lübeck: Karl Engel, Leichstr. 3. Mannheim: Josef Seidl, Ludwigshafen a. Rh., Gartenstadt Hochfeld, Wackerheimer Straße 20. Marienberg: M. Rüdauer in Pobershau (Erzgeb.), Ratsseite 42. Meerane: Rob. Frig, Ziegelstr. 42. München: Franz Geißler, Broisacker Straße 14/2, Rdegeb. Neuhausen: Paul Neuther, Steinhübel. Nürnberg: Thomas Witt, Mittl. Bleiweißstr. 18. Oibernhau: Ralf Kaden, Dörfel. Pirna: Otto Gärtner, Hohe Straße 4c. Radeberg: Adolf Reich, Köberstr. 18. Rathenow: Friedr. Wolff, Gr. Hagenstraße 38. Straßburg: L. Meyer, St.-Gotthardt-Straße 31. Strelitz: Karl Kolloff, Stentlicher Straße. Stuttgart: M. Kittel, Wagnerstr. 47. Torgelow: Karl Pieper in Hammer (Kr. Uckermark). Waldheim: Paul Grundmann, Bogstr. 5. Verdau: Rich. König, Leubniz b. Verdau, Wilhelmstr. 68. Wiesbaden: Heinr. Rief, Blücherstr. 7. Wilsdruff: Karl Zeller, Sachsendorfer Weg. Zeitz: Karl Brandner, Bülowstr. 19. Zwickau: Emil Scholze, Uhländstr. 15.

Parlettischler.

Auerbach: Christof Raps, Klingenthaler Straße 36. Berlin: Robert Schneider, N. 31, Ackerstr. 131. Breslau: Otto Ludwig, Sternstr. 78. Danzig: Aug. Nowak, Langfuhr b. D., Elfenstr. 20. Dortmund: Aug. Wilde, Arrenstr. 77. Dresden: Karl Lauter, Rixenbergstr. 4 III. Düsseldorf: Adolf Feiner, Lorettostr. 26. Elberfeld: Valentin Kränzler, Varnen, Johanniterstr. 6 I.

Essen: Heinr. Schulz, Hospitalstr. 32 III. Hamburg: Karl Engel, Hamburg 25, Bürgerweide. Hannover: Heinr. Ost, Hallettstr. 50 IV. Köln am Rhein: H. Reuter, Ewaldisstraße 14. Leipzig: Johann Löhning, Pohlensstr. 5 pt. München: Karl Mümmen, Zenetstr. 5/3. Nürnberg: Joh. Albrecht, Manggasse. Straßburg: L. Meyer, St.-Gotthardt-Straße. Stuttgart: Chr. Stoß, Kanonenweg 128. Wiesbaden: Joh. Häuser, Dohheimer Straße 120.

Einscher und Anschläger.

Berlin: Alfred Wagner, Charlottenburg, Drogstraße 10. Darmstadt: Georg Menz, Fuhrmannstr. Düsseldorf: Heinr. Jacobi, Kronenstr. 57. Frankfurt a. M.: Gust. Mühlbach, Heidestraße. Freiburg im Breisgau: Bernh. Frig, Freiburg-Zähringen, Hintertulstraße 10. Hamburg: Aug. Odersch, Altona, Herstraße 36 IV. Hannover: (Anschläger) Konr. Gehlinden, Eystr. 32 IV; (Einscher) Karl Haupt, Rothkirchhof 5. Köln am Rhein: Jean Hagen, Althof 5. Leipzig: Herm. Jäger, Köhning, Lohstraße 6 pt. Offenbach: Adolf Palaghi, Mittelstr. Stettin: Albert Holz, Pestalozzistr. 28.

Bautischler.

Berlin: Otto Lohhoff, Neukölln, Stuttgartstraße 15. Breslau: Ufr. Konrad, Matthiasstr. 1. Fürth: Joh. Summ, Hirschenstr. 24. Gladstadt: J. Nagel, Blohmische Wildnis. Hamburg: J. Paarma, Hamburg 24, Wandsbeterkieg 52 III. Jena: Ernst Bell, Leustra. 20 II. Leipzig: Georg Merler, Eutritz, Wilhelmstr. 22. München: Gg. Stöcker, Schulstr. 3. Stettin: Heinr. Rud. Turnerstr. 8. Straßburg: L. Meyer, St.-Gotthardt-Straße 31. Stuttgart: W. Fuchs, Lehmgrabenstr. 90. Wiesbaden: Franz Öbber, Dohheimer Straße 122. Zeitz: Paul Saupe, Posaerstr.

Musikinstrumentenarbeiter.

Altenburg: Paul Müller, Rottkircher Straße. Bayreuth: Hans Pöhlmann, Kreuz 42 1/2. Berlin: Felix Leopold, Neukölln, Pannierstr. 6. Braunschweig: Richard Pohl, Puttenstr. 9 I. Cassel: Hans Edel, Ob. Karllstr. 17 II. Coblenz: Fr. Brachert, Kornpfortstr. Dresden: Alfred Sohla, Gumbinustr. 16 IV. Elberfeld: Herm. Schröder, Klosterlausniger Straße. Elberfeld: Frig Seeger, Varnen, Wupperstr. 24. Eisenach: Kurt Moosdorf, Frankfurter Straße 127. Heilbronn: Aug. Birkle, Gartenstr. 99. Jena: Alexan. Schumann, Köhbedter Straße 4. Klingenthal: Er. Barth, Wilhelmstr. 90. Leipzig: Rich. Schubert, Vindener, Meerburger Straße 46 II. München: Frig Schr. Rhidlerstr. 15/3, 2. Aufg. Rudolstadt: W. Schre. Glocenstr. 13. Schwelm: Frz. Johannes, Lohr Straße. Stuttgart: Gottl. Seufert, Rotebühlstr. 125. Weimar: Aug. Karn, Breite Straße 6. Zeitz: Ferdin. Hopf, Gartenstraße 12.

Stuhlbauer.

Colmzig: Frig Wolf, Klingenberg. Geringswalde: Hugo Brüdner, Schützenstr. 280c. Fürth: Ost. Steller, Weststr. 19. Heide: Rob. Eberling, Muthstett. Neuhausen: Emil Herkloh, Nr. 118. Waldheim: Rich. Möbius, Hirtelstr. 40a.

Kortschneider.

Bielefeld: Ernst Baude, Schneiderstr. 8. Braunschweig: Karl Schröder, Hahweg 40a, H. Breslau: Max Selig, Brunnenstr. 45. Hamburg: Theodor Londer, Hamburg 3, Schlachterstr. 20 II. Hannover: Ost. Hamp. Tiefenriede 10. Rastau: Wilh. May, Nr. 128.

Schiffstischler und Schiffszimmerer.

Bremen: (Schiffszimmerer) Ernst Biede, Lübbenstr. 5. (Schiffstischler) Johann Müller, Plegnitzstr. 28. Bremerhaven: (Schiffszimmerer) Rich. Geßler, Oestemünd. Büllenstr. 17. Dresden: Aug. Möbius, Rathelstr. 38. Flensburg: Ufr. Raumann, Apenrader Straße 5. Hamburg: Max Lindeman, Hamburg 21, Bachstr. 55. Kiel: Wilh. Rofftahr, Gerhardtstr. 76. Pirna: M. Trommer, Copig b. P., Brüdnerstr. 3. Rostock: (Schiffstischler) Joh. Breitsprecher, Waldemarstr. 30; (Schiffszimmerer) Friedr. Behnte, Frig-Reuter-Straße 72. Stettin: Karl Stephan, Zülchow, Bachstr. 1. Wilhelmshaven: Johannes Trauzettel, Rixtringen, Havenstr. 19.

Ristenmacher.

Berlin: Albin Precht, N. 113, Seelower Straße 17 I. Bremen: Wilh. Wiese, Mainstr. 3. Chemnitz: Em. Dehme, Brühl 67 I. Dresden: Heinr. Günther, Dornblüthstraße 22 III. Fürth: Gg. Röbner, Frauenplatz 1 I. Goldlauter: Theodor Weiß, Nr. 122. Hamburg: Hans Müller, Hamburg 22, Lohloppelstr. 50 I. Leipzig: Gust. Becker, Stötterig, Arnoldstr. 3 III. Oibernhau: Arthur Butter, Rungtoststraße.

Säger.

Augsburg: Kaver Drollmann, A. 88/II. Bremen: Christian Bartels, Neuenburger Straße 28. Dresden: Herm. Prodel, Osterbergstr. 16 pt. Flensburg: Joh. Feddersen, Apenrader Straße 7. Glauchau: Otto Rammann, Niederlungwig, Hauptstraße. Hamburg: Herm. Seyer, Hamburg 22, Bollsdorfer Straße 11 I. Kaiserslautern: J. Schneedenburger, Rittersberg 16. Leer: Simon Tholen, Al. Oldenkamp. München: Bitus Hänf. St.-Paul-Straße 8/1, Rgeb. Nürnberg: Thomas Witt, Mittl. Bleiweißstr. 18. Schney: Hugo Krappermann, Zeitz: Franz Pahlke, Stolbet b. S., Wilhelmstraße. Torgelow: Fr. Draad, Wilhelmstr. 27.

Polierer.

Berlin: Max Knoll, N. 113, Norwegerstr. 5. Colmzig: Martin Stolpner, Nr. 110. Dresden: Georg Rode, Oederwiger Straße 10 pt. Fürth: Georg Meier, Leßingstraße 3 I. Geringswalde: Hugo Brüdner, Schützenstraße 280c. Mulda i. S.: Albert Börner, Dorfschmied. Neuhausen: Kurt Bemmann. Rathenow: M. Schneider, Perleberger Straße 3. Waldheim: M. Langhof, Riethammerstr. 1.



List of names under 'Ehrentafel' including Johann Bahr, Richard Barthel, Karl Beilke, etc.

List of names under 'Ehrentafel' including Josef Gode, Wilhelm Gollers, Ludwig Gotsch, etc.

List of names under 'Ehrentafel' including Erich Knoblauch, Wilhelm Koerth, Gustav Köhler, etc.

List of names under 'Ehrentafel' including Erwin Purche, Christian Rößchen, Karl Voltmann, etc.

Text block containing names and addresses, possibly related to the honor roll or a specific group.

Text block discussing labor issues, mentioning 'Kollegen jederzeit das leuchtende Vorbild eines Klassenbewußten'.

Text block discussing labor issues, mentioning 'der der Organisation fernstand, Mitglied des Verbandes'.

Aus der Holzindustrie

Text block titled 'Aus der Holzindustrie' discussing the situation in the wood industry.

Arbeitslosigkeit im 1. Quartal 1915.

Table with columns for Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstüfung haben erhalten. It contains statistical data for various regions.

Text block containing addresses of branch commissions and other organizational information.

Verbandsnachrichten

Text block containing news and announcements from the union, including 'Bekanntmachungen des Vorstandes'.

Text block providing detailed analysis of the unemployment statistics from the table.

Text block providing detailed analysis of the unemployment statistics from the table.

Text block containing names and addresses, possibly related to the union or the honor roll.

Text block containing names and addresses, possibly related to the union or the honor roll.

Text block containing names and addresses, possibly related to the union or the honor roll.

macher im Holzgewerbe zeigt deutlich die wahren Absichten, die in dieser sorgenvollen und bittersten Zeit im Unternehmerrlager vorherrschen.

Wie es nicht anders zu erwarten war, haben die Nürnberger Kollegen und Kolleginnen es abgelehnt, mit den Unternehmern über diese Verschlechterungsvorlage in Verhandlungen einzutreten.

Gewerkschaftliches.

Internationaler Gewerkschaftsbund.

Die Vorsitzenden der gewerkschaftlichen Landeszentralen von Frankreich und England, die anlässlich der Konferenz der sozialistischen und Arbeiterparteien der alliierten Länder vom 15. Februar d. J. in London zusammentrafen, haben den Vorschlag gemacht, den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes in ein neutrales Land, und zwar nach Bern, zu verlegen.

in der Aprilnummer des Federationist, dem Organ der britischen General Federation of Trade Unions, im Wortlaut abgedruckt ist.

Da die dem Internationalen Gewerkschaftsbund ange-schlossenen gewerkschaftlichen Landeszentralen in ihrer Gesamtheit über die Verlegung des Sitzes entscheiden müssen, so wird noch einige Zeit vergehen, ehe die Angelegenheit ihre Erledigung finden kann.

Aus der Volksfürsorge.

Zur Wiederbelebung aller aus Anlaß des Krieges eingestellten Versicherungen fordert die Volksfürsorge ihre Versicherten in ihrer letzten Monatschrift auf. Die Einstellung der Prämienzahlung für abgeschlossene Versicherungen bringt immer Nachteile für die Versicherten, jedenfalls geht der Anspruch auf die Auszahlung der vollen Versicherungssumme bei eintretendem Tode verloren.

umgewandelt wurden, wieder in ursprünglicher Höhe in Kraft gesetzt werden. Je früher die Wiederbelebung erfolgt, um so eher sichert sich der Versicherte die Garantie auf die Auszahlung der vollen Versicherungssumme beim eintretenden Tode.

Literarisches.

Deutsche Sozialdemokraten — Sozialdemokratische Deutsche. Mit diesem Titel erschien soeben in unserer Chemnitzer Parteiverlage (Landgraf u. Co.) die vom Genossen Konrad Haenisch im Preussischen Abgeordnetenhaus gehaltene Rede zum Kulturgesetz.

Briefkasten.

An die Postabonnenten. Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt wenden.

Gestorbene Mitglieder.

- Paul Bogelmann, Tischler, 70 Jahre alt, gest. in Gotha.
Wilh. Thurnann, Tischler, 57 Jahre alt, gest. in Königsberg i. Pr.
Johann Erhard, Maschinenarbeiter, 62 Jahre alt, gest. in Nürnberg.

Gummi-Drehfler

auf Füllfederhalter perfekt eingearbeitet, für dauernde lohnende Arbeit sofort gesucht. Siebert & Löwen, Elberfeld.

Schleifer für Zelluloid-Haarschmud nach Süddeutschland gesucht.

Tüchtige Zelluloid-Haarschmudarbeiter u. 1 Friseur-Staubkammenschneider nach Westdeutschland gesucht.

Tüchtiger Rasier- sowie Polierer auf Spazier- und Schirmstöcke nach Schweden gesucht. Reise vergütet.

Zentralarbeitsnachweis der Stadt- u. Kammerindustrie, Berlin SO. 16, Rungestr. 30.

Tüchtige Hartgummidreher, auf Sicherheits-Füllhalter gelbt, sucht Simple Füllfeder Ges., Hamburg 6.

30 tüchtige Korbmacher auf 10- und 15-cm-Transportkörbe bei höchstem Lohn stellt ein

J. Kennert, Eisenach i. Thüringen.

Einen Korbmacher auf Grün- und Weißgeschlagen stellt sofort ein

M. Weinert, Korbmachermeister, Wiedemar b. Schleuditz.

Korbmacher auf Geschloßkörbe bei hohem Verdienst stellt sofort ein

E. Schlesinger & Co., Berlin D., Krauststraße 4/5.

4 bis 6 Korbmacher auf Mattarbeit, bei gutem Material, sofort gesucht.

Willy Biehweg, Korbmacherei, Magdeburg-Duckau, Feldstraße 44.

Suche einige Korbmacher auf Mattarbeit. Frau Raag, Rieburg a. Weser. Haus mit Geschäft ist zu verkaufen oder zu verpachten.

Korbmacher für Geschloßkörbe, bei lohnendem Verdienst, sofort gesucht.

S. Eiling, Rheine i. Westf.

Geldhohorkorbmacher-Werkzeuge

u. Spalt-Hobelmaschinen liefert schnell u. gut L. Fogelberg & Co., Bismarck 9 (Rheinland).

Korbmacher auf Spitzgranatenkörbe (aus Rohr) sofort gesucht

Bohnsack & Co., Barmen, Gewerbeschulstr. 47.

20 Korbmacher auf 10-cm-Patronenkörbe, Munitionskörbe (98er) und 15- und 21-cm-Transportkörbe auschl. Langgranaten, sucht sofort

Otto Busch, Eisleben.

Normwegen.

Zwei tüchtige

Korbmacher

auf gekreuztes für dauernd gesucht. Tarif-erhöhung. 48 St. pro Woche. Reise vergütet.

Lind, Christiania, Chr. Augustsg. 5.

2 tüchtige Korbmacher auf Matt oder Geschlagen stellt sofort für dauernd ein. Reise wird vergütet.

Albin Heintz, Köhlig bei Altenburg.

Korbmacher

auf Geschloßkörbe gesucht.

Gebr. Wolff, Bernburg.

15 bis 20 Korbmacher, welche auf Kartusch- und Granatenkörbe gut eingearbeitet sind, stellt noch ein

Heinz Franke, Nürnberg, Aufz. Sulzbacherstr. 10.

Korbmacher auf Geschloßkörbe stellen noch ein

Calm & Ahlfeld, Bernburg.

10 bis 15 Korbmacher auf Geschloßkörbe gesucht. Helle Werkstatt.

Gustav Wahlgren, Korbmacherei, Bergedorf, Hinterm Graben 1.

Tüchtige Pecher u. Einzleher finden dauernde und gutlohnende Beschäftigung bei

Schade & Co., Büsten- u. Pinselfabrik, Quakenbrück, Prov. Hannover.

15 Korbmacher auf 98er edige Geschloßkörbe sofort gesucht.

Erzgebirgische Korbwarenfabrik Neutirchen, Erzgebirge.

Korbmacher gesucht auf verschiedene Sorten Geschloßkörbe.

Arbeitsnachweis der Korbmacher, Hamburg, Eimsbüttelerstr. 12.

Korbmacher auf alle vorkommenden Arbeiten gesucht.

Ernst Rothbart, Stralsund.

Tüchtige Bürstenholzbohrer gesucht.

Otto Delge, Hölzerfabrik, Gr.-Ottersleben bei Magdeburg.

Ein Hölzerhauer und zwei Nagler finden dauernde Beschäftigung. Schneiden 9 1/2, 10 1/2 u. 11 1/2 Pf., Nageln 7 u. 8 1/2 Pf. p. Paar.

B. Feilung, Prenzlau, Uckermark.

Neu erschienen!

Parteizusammenbruch?

Ein offenes Wort zum inneren Parteistreit Von Heintz Cunow

40 Seiten Billige Ausgabe 30 Pf.

Zu beziehen durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H.

Berlin SO. 16 :: Am Kölnischen Park 2.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband

Wochenbericht vom Sonnabend, 17. April, bis Freitag, 23. April 1915.

A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Table with columns: Ort, Bautischler, Möbeltischler, Maschinenarbeiter, Polierer, Drehfler, Sonstige Branchen, Insgesamt. Rows for Berlin, Bremen, Breslau, Celle, Eisenburg, Forst, Hamburg, Hannover, Herford, Leipzig, Lübeck, Zusammen, Vor. Woche.

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Ballontörbe in Ladung abgebar. Off. unt. G. S. 41 an die Exp. d. Holzarbeiter-Zeitung.

200 Ztr. la Rohrbast, hell, der Ztr. 30 M 200 „ gelbes Rohrbast, ungebogen, 11 mm und dicker, zum Spalten u. für Bügel 98 der Ztr. 50 M. Probe-Ztr. zu Diensten

Anfragen befördert unter G. S. 417 die Exped. der Holzarbeiter-Zeitung.

Tischlerei

(3 Bänke), mit lohn. Austr. triegshalb. billig veräußlich Pomplun, Berlin C., Grenadierstr. 4a

Glanzrohr-Hohlhölzchen, 4 bis 5 mm 2 Sorten, Rohrbast, Rohrhölzchen, 4 1/2 bis 5 mm

Wide und Peddig, 4 bis 6 mm, in größeren Partien liefert billigst.

J. S. Bittel, Fabrikantenfabrik, Hamburg 8

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H.

Berlin SO. 16 :: Am Kölnischen Park 2

Wir empfehlen:

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.

Führer durch das Gesetz betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften;

durch das Mannschafservorgungsgesetz; durch das Militär-Hinterbliebenengesetz nebst den einschlägigen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.

Preis 30 Pf.

Führer für den Militärpflichtigen.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen dargestellt. Zweite Auflage. Preis 30 Pf.

Lernbuch-Wörterbuch (Französisch) mit genauer Angabe der Aussprache. Neu bearbeitet von Oberleutnant v. Welgtn. Preis 60 Pf.

Deutsch-Französisch. Sprachbüchlein für Selbststudien. Zusammenge stellt von G. Davidsohn. Preis 15 Pf.

Deutsch-Polnisch. Sprachbüchlein für Selbststudien. Preis 15 Pf.

Kriegsführung, Heer, Flotte. Militärische Fachausdrücke, gemeinverständlich erläutert von Ernst Däumig. Preis 10 Pf.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung.

Wir suchen für sofort 20 tüchtige Tischler oder Stuhlbohrer für leichte Arbeiten.

Der Durchschnittsverdienst beträgt M. 5,- in 10 Stunden.

Penzlin & Co., Holzbearbeitungsfabrik Holzwinden.

Tücht. Schreiner auf Sofagehülle u. bessere Gebrauchsgegenstände gesucht, bei hohem Lohn und beständiger Beschäftigung.

Zeisig & Reimann, Eichen-Ruhr, Rosenstraße 8.

Zwei tüchtige Tischlerarbeiten (1 Schläger und 1 Hobler) sofort gesucht.

Josef Kiefer Raab, Tischlerei, Spremberg (Lausitz).